

Ein frühmittelalterliches Männergrab aus Elgg ZH : Bemerkungen zu einem filigranverzierten Schnallentyp

Autor(en): **Windler, Renata**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Annuaire de la Société Suisse de Préhistoire et d'Archéologie = Annuario della Società Svizzera di Preistoria e d'Archeologia**

Band (Jahr): **72 (1989)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-117203>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Renata Windler

Ein frühmittelalterliches Männergrab aus Elgg (ZH)*

Bemerkungen zu einem filigranverzierten Schnallentyp

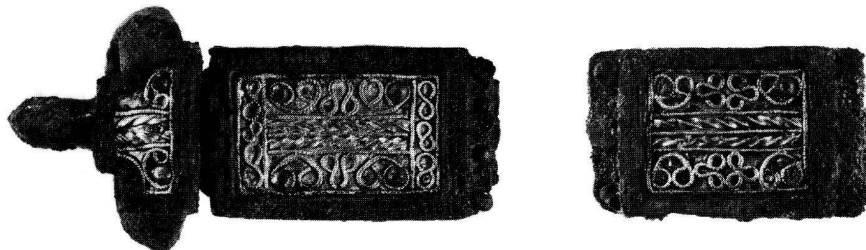


Abb. 1. Die filigranverzierte Gürtelgarnitur. M 1:1.

Bei den Ausgrabungen des Jahres 1985 konnten im frühmittelalterlichen Gräberfeld von Elgg-Ettenbühl 60 Gräber neu untersucht werden. Bereits 1934 waren 142 Bestattungen desselben Friedhofes ergraben worden¹. Im folgenden soll das Männergrab 164, das bei den jüngeren Ausgrabungen zum Vorschein kam, herausgegriffen und vor allem seine filigranverzierte Gürtelgarnitur (Abb. 1) näher behandelt werden. Diese Garnitur gehört zu einer grösseren, im Gebiet der Schweiz bislang nicht vertretenen Gruppe von Schilddornschnallen mit Rechteckbeschlag und endständiger Nietreihe. Der Neufund aus Elgg bietet den Anlass, ausführlicher auf Typologie, Datierung und Herkunft dieser Schnallengruppe einzugehen.

Befund (Abb. 2)

Rechteckige Grabgrube, 310 × 155 cm, T. 220 cm. «Etwas» über der Bestattung wurde ca. 40 cm vom Nordrand bzw. 45 cm vom Südrand der Grabgrube entfernt je ein längsgerichtetes dunkelhumoses Band festgestellt, die wohl als Reste der Längswände eines ca. 65 cm breiten Sarges zu deuten sind. Ein flächiger Holzbelag, der von einem Bretterboden herühren könnte, haftet zudem an der nach unten liegenden Seite der Tüllenaxt (4). Bestattung in der Grabmitte, W-0, wohl in gestreckter Rückenlage. Skelett stark aufgelöst, nur Zähne und Kieferteile sowie Fragmente der Ober- und Unterschenkelknochen erhalten.

Lage der Beigaben: an der linken Körperseite in Beinhöhe Spatha (1), Vorderseite nach oben. In der Bauchgegend Sax mit Beimesser (2), Oberseite mit Beimesser nach oben, Spitze nach links. Am Fussende Lanzenspitze (3). Rechts des rechten Unterschenkels Tüllenaxt (4). Am Fussende Schildbuckel mit Schildfessel (5), leicht schräg stehend, Innenseite gegen das Kopfende hin. Unter der Spatha Schnalle des Spathagurtes (6), genaue Lage nicht bekannt. Auf der rechten Körperseite, im Bauchbereich, rechts neben dem Saxgriff, Gürtelschnalle (7), Oberseite nach oben, Dornspitze nach rechts gerichtet. Auf gleicher Höhe, links neben der Saxspitze Rückenbeschlag (8), Unterseite nach oben. Wenig links davon und etwas fusswärts ahlenartiges Eisenstäbchen (9) und Bleiplättchen

(10). Am Spathagriff weiteres Bleiplättchen (11), Spielstein (12) und Feuerstein (13). Rechts des rechten Unterschenkels, neben der Axt Kamm (14). Am Fussende Sturzbecher (15). Rechts der Spathaspitze Eisenniet (16). Auf der Axttülle Textilreste (17), auf der Axtklinge Belag von Daunnen (18), beides auf der im Grab nach oben liegenden Axtseite.

Katalog der Beigaben (Abb. 3–6)

1) Spatha in gut erhaltener Spathascheide. L. 90,5 cm, L. der Klinge 78,5 cm, Br. der Klinge 5,2 cm, Br. der Scheide 6,0 cm. Klinge zweibahnig damasziert, sehr schlecht erhalten. Den Grundaufbau der Spathascheide bilden zwei mit Fell ausgekleidete Holzschalen. Die obersten 21,5 cm der Spathascheide sind mit dünnem Leder überzogen. Über dem Leder dichte Schnurumwicklung (ca. 12–13 Fäden/cm), die auf der Vorderseite in grossen Teilen erhalten blieb. Die Schnüre liegen in jeweils mindestens drei Lagen übereinander. Durch die Schnurumwicklung wird ein 1,1 cm breiter, 3 mm hoher Holzsteg festgehalten. 11,5 cm unterhalb des Scheidenmundes 1,5 cm breite Lücke in der Schnurumwicklung. Auf der Rückseite der Spatha verlaufen in der Längsrichtung zwei parallele Zopfbändchen. Auf der Vorderseite der Spatha ist wenig unterhalb des Scheidenmundes der Ansatz eines Zopfbändchens sichtbar. Dicke der Schnüre ca. 0,7 mm, S-Drehung (164.363).

2) Sax, L. 36,1 cm; L. der Klinge 27,4 cm, Br. 3,8 cm. Geringe Reste des hölzernen Griffes. Auf der Oberseite der hölzernen Saxscheide Messer in Lederfutteral, L. noch ca. 14,4 cm, Messergriff unvollständig. Der Sax steckt bis 3 mm unterhalb des Griffangelansatzes in einer hölzernen Saxscheide (Pappelholz; Bestimmung J. Schmucki). Sie besteht aus zwei Schalen, die seitlich wohl durch rinnenförmige Teile aus Holz zusammengehalten werden. 3,5 cm unterhalb des Scheidenmundes allseitig 0,5–1 mm tiefe, querverlaufende Rinne, darin Reste eines 1,3 cm breiten Lederriemens, der unter dem Messergriff durchgezogen wurde. Zeichnung des Zustands vor der Konservierung (164.362).

3) Lanzenspitze mit schmalem, rautenförmigem Blatt und langem, vierkantigem Schaft mit Schlitztülle, L. 54 cm; Tülle 2,5 cm über dem Ende beidseitig durchlocht, auf der einen Seite Reste des Eisenstifts zur Befestigung des hölzernen Schaftes (164.357).

4) Tüllenaxt, L. der Schneide 11,2 cm, Gewicht 351 g. Symmetrische Klinge mit Endzacken. Bei der Bergung zeichnete sich der Schaft aus Haselholz (Bestimmung J. Schmucki) auf der einen Seite noch auf einer Länge von ca. 13 cm, auf der anderen Seite auf einer Länge von ca. 4 cm ab (164.361).

5a) Schildbuckel mit konischer Haube, ursprünglich mit Knopf, unvollständig erhalten. Dm. 17,5 cm, H. noch 8,2 cm. Auf der Krempe 5 Eisenniete mit gewölbten, bronzenen Niethauben (164.360).

* Publiziert mit Unterstützung des Kantons Zürich

5b) Schildfessel, unvollständig erhalten. L. noch 48,6 cm. Beidseits der Griffklappen auf der Rückseite je ein eiserner Flachniet. Auf der Vorderseite, auf den Stangen beidseits je ein Eisenniet mit gewölbter, bronzener Niethaube. Lage der zwei weiteren, entsprechenden Niete unbekannt (164.360).

6) Einfache Schnalle des Spathagurts, Br. des Bügels aussen 2,5 cm, innen 1,6 cm. Ovaler Bügel. Um die Dornachse 1,6 cm breiter Lederriemen (164.59).

7) und 8) Zweiteilige silberfiligranverzierte Gürtelgarnitur aus Bronze (nach chemischer Analyse bei der EMPA zinnhaltiges Messing).

7) Schnalle mit ovalem Bügel, symmetrisch abgetreppter Dornbasisplatte und gleich breitem, rechteckigem Beschlag mit endständiger Nietreihe, Br. des Bügels aussen 3,5 cm, innen 2,4 cm, Br. des Beschlags 2,5 cm. Gewicht von Schnalle und Laschenbeschlag aus Blech 30,4 g, Gewicht des Zierbeschlags 11,8 g. Am oberen Ende der Bügelinnenseite Abnutzungsspuren. Dornhaken in die Dornbasis eingezapft. Blechbeschlag am Bügel mit 2 etwas massiveren Laschen befestigt, auf letzteren Ritzspuren. Der filigranverzierte Beschlag war auf den Laschen aufgelötet und am hinteren Schmalende durch 4 verzinnete Kupferniete mit dem Blechbeschlag verbunden. In Vertiefungen in den gegossenen Platten sind mit 4 bzw. 2 verzinneten Kupfernieten befestigte Silberbleche eingelassen. Darauf ist eine Verzierung aus gekerbten Silberdrähten und tordierten Silberblechstreifen aufgelötet. Zwischen dem Blechbeschlag und den bandförmigen Laschen sowie an der Nietreihe zwischen dem Blechbeschlag und dem filigranverzierten Beschlag waren vor der Konservierung geringe Reste des Ledergürtels vorhanden (164.359).

8) Rückenbeschlag, Br. 2,4 cm. An den Schmalseiten je 3 verzinnete Kupferniete. Auf der Unterseite querverlaufende Rinne. An einem Nietstift Reste eines Bronzebleches. Verzierung wie bei Schnalle (7). Auf der Unterseite waren vor der Konservierung Reste des Ledergürtels vorhanden (164.367).

9) Ahlenartiges Eisenstäbchen, Spitze fehlt, L. noch 8,3 cm. Reste des Holzgriffes (164.366).

10) und 11) 2 Bleiplättchen, L. ca. 2 cm (nach Grabungsfoto) bzw. 1,4 cm (10 nicht mehr vorhanden, o.Nr.; 164.363).

12) Spielstein aus schwarzem, opakem Glas, Dm. 1,5 cm (164.363a).

13) Feuerstein aus hellgelbem Silex, L. 2,0 cm (164.363).

14) Zweireihiger Dreilagenkamm aus Geweih (Bestimmung Ph. Morel), L. 10,2 cm. 5 Eisenniete. Gröbere und feinere Zähnung mit 10 Zähnen/2 cm bzw. 16 Zähnen/2 cm (164.365).

15) Sturzbecher aus leicht grünlichem, durchsichtigem Glas mit zahlreichen Bläschen, H. 11,8 cm. Unregelmässig gearbeitet (164.358).

16) Eisenniet mit flachem Kopf, Dm. 1,6 cm (164.364).

17) Textilreste, grobes Gewebe in 2:2 Körperbindung (Diagonalkörper). In der einen Fadenrichtung Fadenstärke ca. 1,2–1,3 mm, Faden in S-Drehung, Webdichte ca. 11 Fäden/cm. In der anderen Fadenrichtung Fadenstärke ca. 1,1–1,2 mm, Faden in Z-Drehung, Webdichte ca. 12 Fäden/cm, Dokumentation vor der Konservierung (o.Nr.), nicht abgebildet.

18) Daunen (Bestimmung Ph. Morel), Dokumentation vor der Konservierung (o. Nr.), nicht abgebildet.

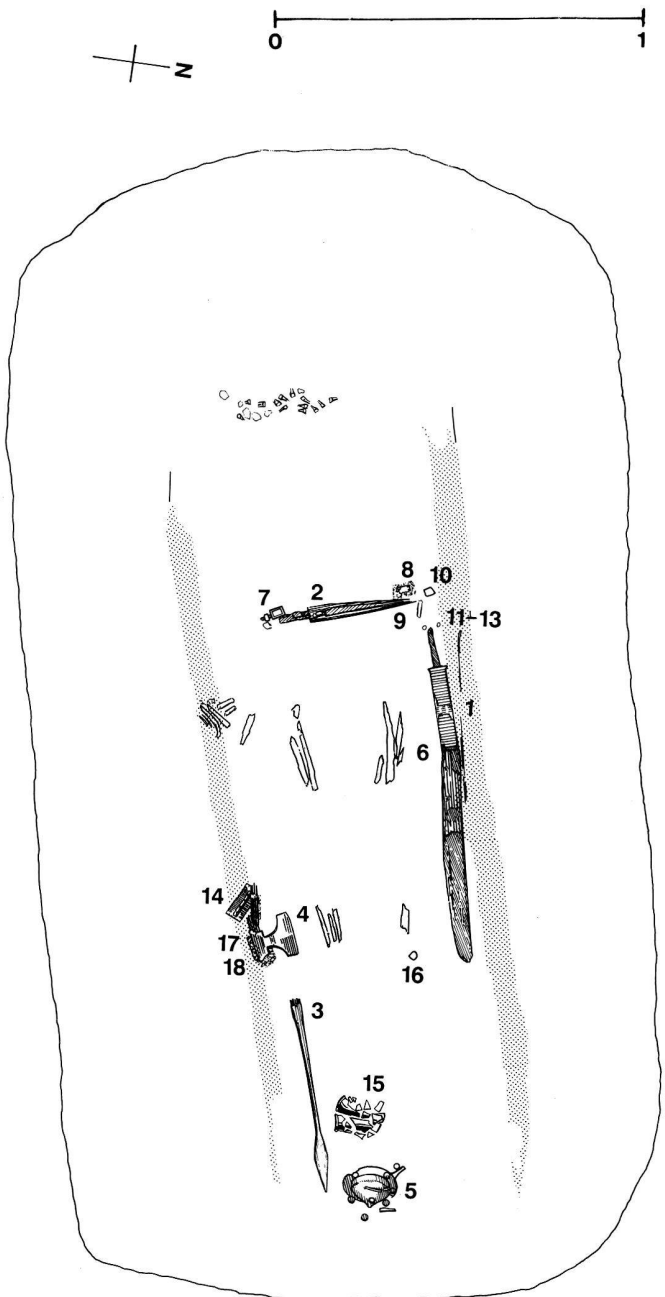


Abb. 2. Grabplan (Zeichnung N. Kaspar).

Grabanlage und Ausstattung

Für die Anlage des Grabes waren rund 10,5 Kubikmeter Erde ausgehoben worden; ein Grubenmass, das sich vom üblichen in Elgg merklich abhebt. Eine noch grössere Grube von 12 Kubikmetern hatte man für das reichste Grab, in dem unter anderem ein Bronzebecken beigegeben wurde, angelegt. In die Grabgrube hinein stellte man den Sarg; allenfalls könnte es sich bei den Holzspuren allerdings auch um Reste einer festen, gezimmerten Grabkammer handeln. Den Toten hatte man wohl – wie in der Merowingerzeit üblich – in gestreckter Rückenlage, mit Kopf im Westen, beigegeben. Eine mehrteilige Waffenausstattung, Trachtbestandteile, Geräte und ein Trinkgefäss gehörten zur Ausstattung.

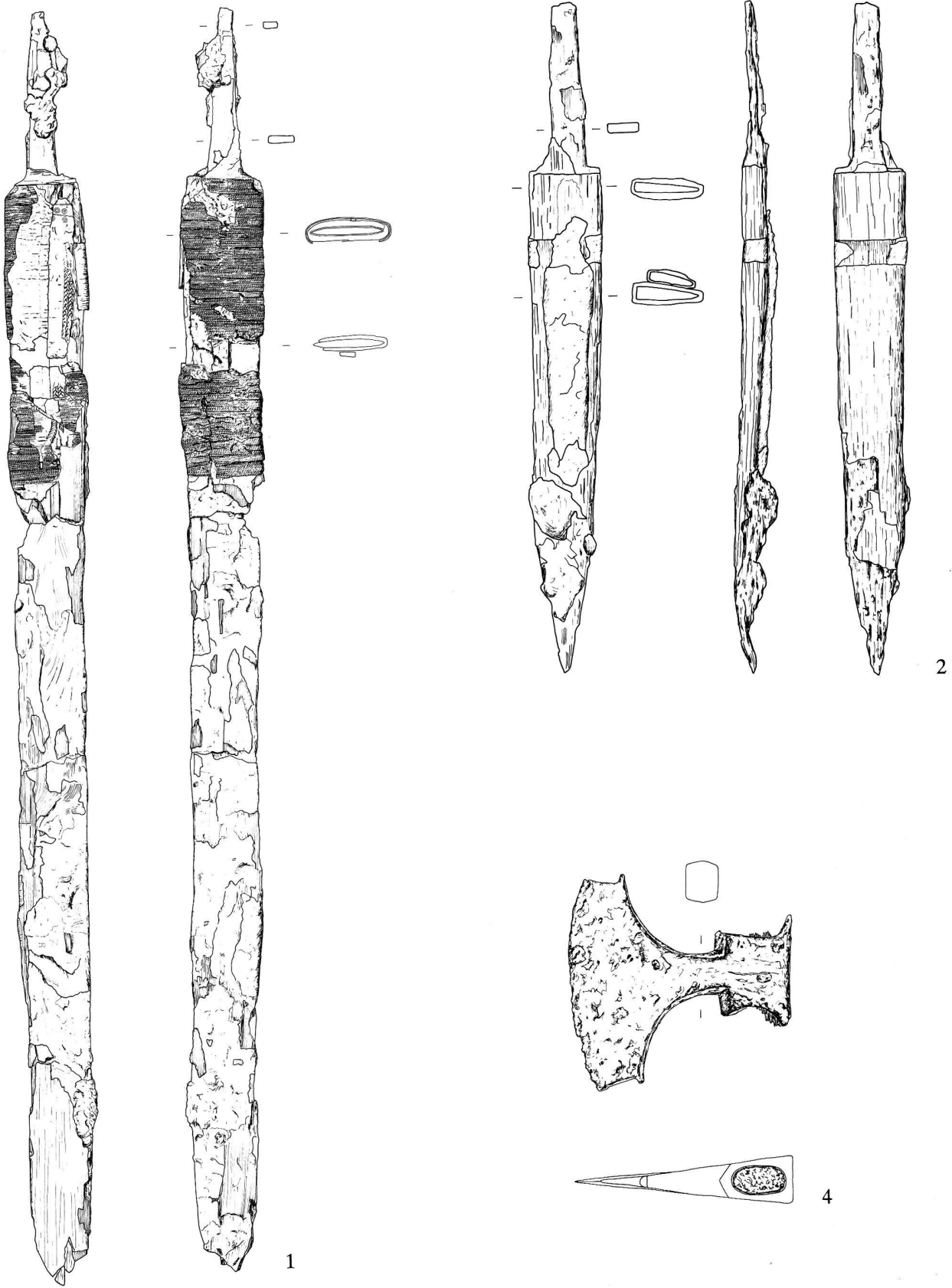


Abb. 3. Grabbeigaben. 1 M 1:4, 2 und 4 M 1:3 (Zeichnung U. Maurer).

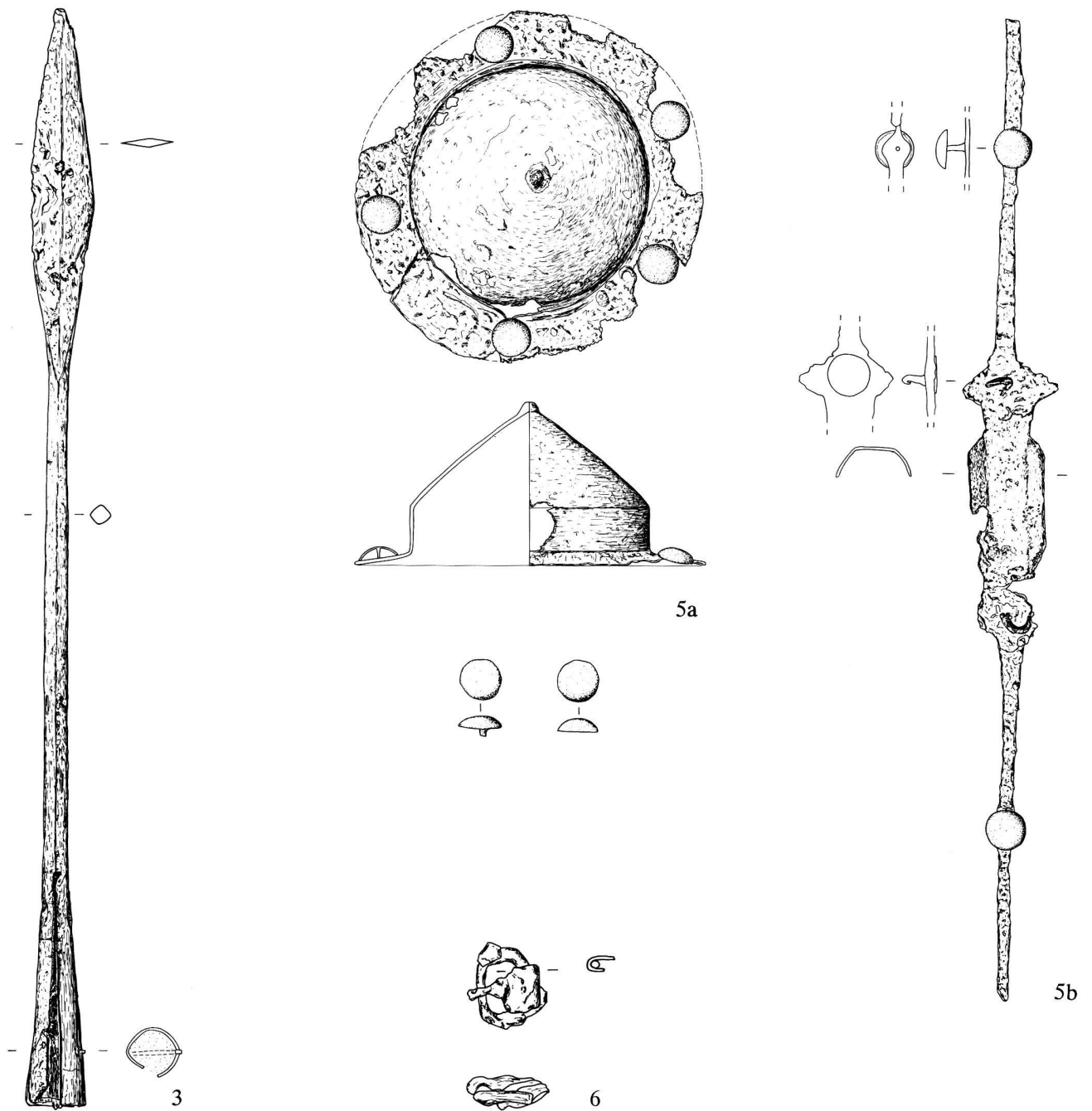


Abb. 4. Grabbeigaben. 3 und 5 M 1:3, 6 M 1:2 (Zeichnung U. Maurer).

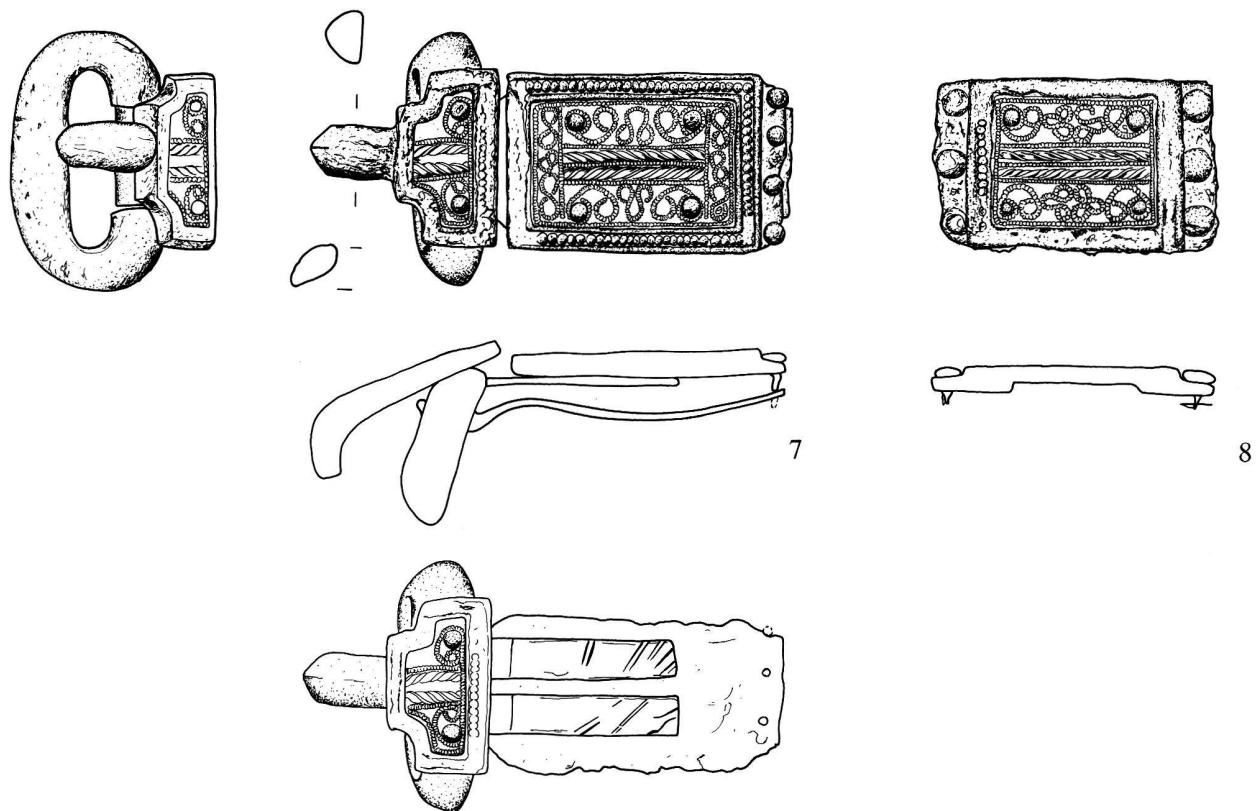


Abb. 5. Grabbeigaben. 7 und 8 M 1:1 (Zeichnung U. Maurer).

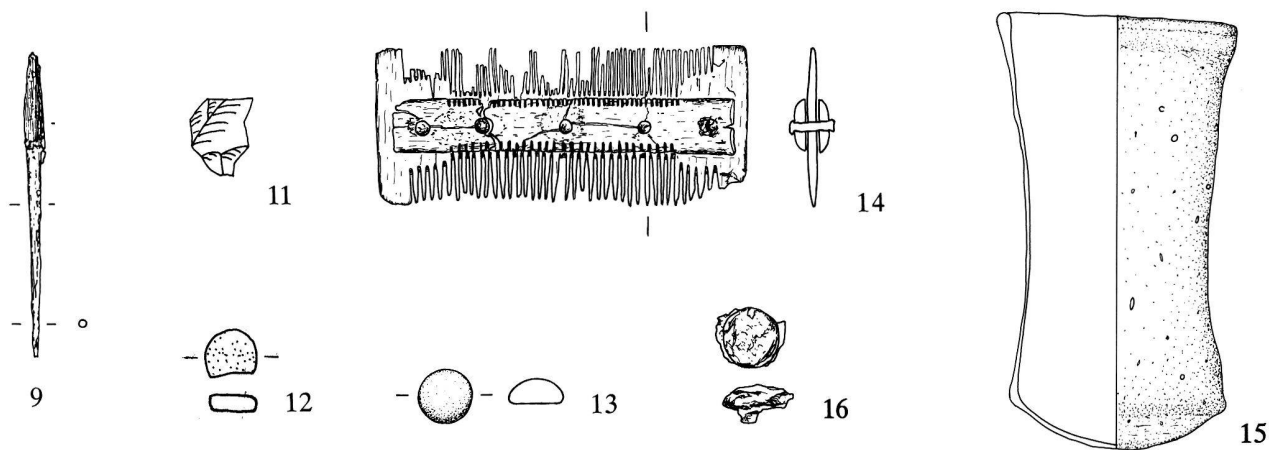


Abb. 6. Grabbeigaben. 9.11–16 M 1:2 (Zeichnung U. Maurer).

Beigaben

Die Spatha (1) wurde mitsamt Spathagurt, von dem sich nur die einfache Eisenschnalle (6) erhalten hat, an der linken Körperseite in den Sarg hineingelegt. Der Sax (2) hing – wie die Fundlage zeigt – am Leibgurt (7 und 8). Die Saxspitze war bei der Bestattung etwas nach oben geschoben worden, so dass der Sax quer zur Körperachse zu liegen kam. Bei Spatha (1) und Sax (2) blieben grosse Teile der Scheiden erhalten. Auf der hölzernen Saxscheide steckte in einem Lederfutteral ein Beimesser. Der Sax (2) gehört zu den Kurzsaxen, die für das frühere und mittlere 6. Jahrhundert charakteristisch sind². Innerhalb der Kurzsaxe zählt unser Exemplar aus Elgg nach Grösse, Proportionen und auch aufgrund des rechtwinkligen Absatzes zwischen Griffangel und Rücken zu den späten Vertretern³. Auf der Saxscheide ein Futteral für ein Beimesser anzubringen, war im 6. Jahrhundert noch nicht allgemein verbreitet. Vergleichsfunde sind fast ausschliesslich aus dem fränkischen Raum zwischen Seine und Rhein bekannt, wo im Gegensatz zum alamannischen Gebiet Süddeutschlands der Sax bereits im 6. Jahrhundert häufig belegt ist⁴.

Die Lanzenspitze mit langem Schaft und Schlitztülle (3) gehört einem sehr geläufigen Typ des späteren 5. und 6. Jahrhunderts an. Das schlanke Blatt ist für die jüngeren Exemplare charakteristisch⁵. Durch die Vergesellschaftung sowohl mit Kurz- als auch mit Schmalsaxen ist etwa die Zeit vom früheren 6. Jahrhundert bis an dessen Ende abgesteckt⁶. Die Tüllenaxt mit Endzacken (4) lässt sich nach Vergleichsfunden zeitlich nur grob zwischen dem mittleren 5. und dem frühen 7. Jahrhundert einordnen⁷. Gräber, in denen derartige Tüllenäxte beigegeben wurden, kommen vor allem im Gebiet zwischen Seine und Rhein vor⁸, im gleichen Raum, in dem auch die Franziskaner ihren Verbreitungsschwerpunkt besitzen⁹. Die Fundlage des Schildbuckels deutet darauf hin, dass man den Schild mit seiner wehrhaften Seite nach aussen an die Sargwand gestellt hatte¹⁰. Die Form des Schildbuckels, der zylindrische Kragen und die konische Haube (ursprünglich mit Spitzenknopf), ist langlebig. Der chronologisch empfindlichste Teil sind die Niete. Die gewölbten, bronzenen Niethauben erlauben eine Datierung etwa ins letzte Drittel des 6. Jahrhunderts¹¹.

Neben dem filigranverzierten Rechteckbeschlag (8), etwas fusswärts, fanden sich Teile des Tascheninhalts, ein ahlenartiges Eisenstäbchen (9), ein Feuerstein (13), zwei Bleiplättchen (10 und 11) und ein gläserner Spielstein (12). Der neben der Tüllenaxt beigelegte zweireihige Kamm (14) vertritt eine überaus geläufige Form¹². Der Sturzbecher (15) war am Fussende innerhalb des Sarges deponiert worden. Aus der Nordostschweiz, wo Gefässbeigaben aus Glas wie aus Keramik nicht üblich waren, sind bisher nur deren vier bekannt, drei davon stammen aus Elgg¹³. Im

fränkischen Gebiet dagegen sind Sturzbecher überaus häufig¹⁴. Typologisch kann unser Stück der Form Trier A zugerechnet werden, die in den Jahren um 550 durch die Form Trier B abgelöst wird¹⁵.

Aufgrund des Kurzsaxes, des Schildbuckels, der Lanzenspitze und des Sturzbechers lässt sich das Grabinventar wenig nach der Mitte des 6. Jahrhunderts datieren. In dieser Zeit waren in der Männertracht noch keine zweiteiligen Gürtelgarnituren, sondern beschlaglose Schnallen üblich¹⁶. Der Kurzsax mit Beimesser, die Tüllenaxt und der Sturzbecher weisen auf eine Herkunft aus dem Gebiet zwischen Seine und Rhein hin. Die mehrteilige Waffenausrüstung hebt das Grab 164 deutlich von den zeitgleichen Inventaren aus Elgg ab. Zusammen mit einer beschlaglosen Gürtelschnalle kam dort – falls überhaupt – jeweils nur eine einzelne Waffe, ein Sax, eine Pfeil- oder Lanzenspitze, mit ins Grab¹⁷.

Die filigranverzierte Gürtelgarnitur

Die Gürtelgarnitur besteht aus einer Schnalle mit Beschlag und einem separaten Rechteckbeschlag. Ungeöhnlich ist die Konstruktion der Schnalle, die sich aus Bügel, Dorn, Blechbeschlag und Zierbeschlag zusammensetzt (Abb. 7). Mit zwei Laschen ist der Bügel am Blechbeschlag befestigt. Auf den Laschen ist der rechteckige Zierbeschlag, der hinter der Dornbasisplatte auf derselben Ebene ansetzt, aufgelötet. Am hinteren Ende verbinden vier Niete den Zierbeschlag mit dem Blechbeschlag. Mit diesen vier, in einer Reihe angeordneten Nieten war gleichzeitig die Schnalle am Ledergurt, der zwischen Zier- und Blechbeschlag durchgeführt wurde, befestigt. Nietreihen – hier nur dreiteilige – weist der separate Rechteckbeschlag an seinen Schmalseiten auf. Auf der Unterseite war ursprünglich wohl auf der ganzen Fläche ein Gegenblech vorhanden. In vertieften Zierfeldern der Dornbasisplatte, des Zierbeschlags und des Rechteckbeschlags sind Silberbleche mit aufgelöteten Filigrandrähnen und tordierten Silberblechstreifen aufgenietet. Die Zierfelder sind mit einem Perlstabrahmen eingefasst.

Die Garnitur gehört zu einer grösseren Gruppe von Schilddornschnallen mit Rechteckbeschlag und endständiger Nietreihe. Auf den fast ausschliesslich in England verbreiteten Typ mit Cloisonnéverzierung ging bereits 1926 N. Åberg ein. Zu den kontinentalen Stücken haben sich H. Dannheimer, H. Ament, M. Martin, F. Vallet und W. Menghin kurz geäussert¹⁸. Nach ihren Verzierungen kann diese Schnallenform in verschiedene Typen unterteilt werden, die sich teils auch in ihrem Material oder ihren Materialkombinationen voneinander abheben¹⁹.

Schilddornschnallen mit Rechteckbeslag und endständiger Nietreihe

Typ *Concevreux*

Geometrisches Filigrandekor weisen ausser der Garnitur aus Elgg Schnallen aus Concevreux (Dép. Aisne), Kirchheim unter Teck (Kr. Esslingen), eine Schnalle im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg, wohl aus dem Rheinland stammend, sowie ein Fund aus Orp-le-Grand (Prov. Brabantonne), von dem anscheinend nur noch der Zierbeslag vorhanden ist, auf (Abb. 8)²⁰. Die Zierfelder sind wohl mit Ausnahme der Schnalle aus Concevreux und der Dornbasis der Schnalle aus Kirchheim unter Teck mit einem geperlten Rahmen eingefasst. Tordierte fischgrätartig angeordnete Silberblechstreifen finden sich ausser in Elgg nur bei der Schnalle aus Concevreux, die auch durch die Aufteilung des Zierfeldes in langrechteckige Flächen unserem Stück besonders nahe kommt. Ausser den in Elgg vorhandenen Pelten, dem Lyramuster und den achterförmigen Auflagen sind an Filigranmotiven Zweistrangflechtband und kreisförmige Auflagen belegt (Abb. 27). Bei der Schnalle im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg wurde wohl nachträglich in die Dornbasis ein Pressblech mit Flechtbanddekor eingesetzt. Nur unser Fund aus Elgg besitzt einen zusätzlichen Rechteckbeslag. Der Rechteckbeslag aus dem Männergrab 481 in Schleithem SH-Hebsack (Abb. 9) war mit einer beschlaglosen bronzenen Gürtelschnalle und einer schildförmigen Hafte kombiniert²¹.

Soweit ein Grabzusammenhang bekannt ist, stammen die Schnallen des Typs *Concevreux* aus Männergräbern. Aufgrund der Mitfunde lässt sich die Gürtelgarnitur aus Elgg wenig nach der Mitte des 6. Jahrhunderts datieren. Etwas älter wird das Grab 481 in Schleithem sein. Der dort gefundene Schnallenbügel, zu dem wohl einst ein Schilddorn gehörte, ist mit 3,6 cm Breite und seiner feinen, wenig massiven Ausführung Schilddornschnallen vergleichbar, die etwa ins 2. Viertel des 6. Jahrhunderts datiert werden können²². Die übrigen Schnallen lassen sich innerhalb des gegebenen Rahmens zeitlich nicht näher festlegen.

Den Schnallen des Typs *Concevreux* verwandt ist eine Silberschnalle aus einem Männergrab in Langenenslingen (Kr. Sigmaringen) (Abb. 10)²³. Im Gegensatz zu jenen weist sie jedoch Goldfiligran- und Niellodekor sowie andere Filigranmotive auf. Das Grabinventar wird wohl ins mittlere 6. Jahrhundert zu datieren sein²⁴.

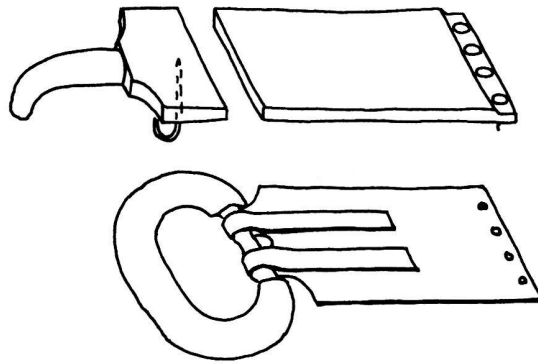


Abb. 7. Schematische Darstellung der Schnallenkonstruktion.

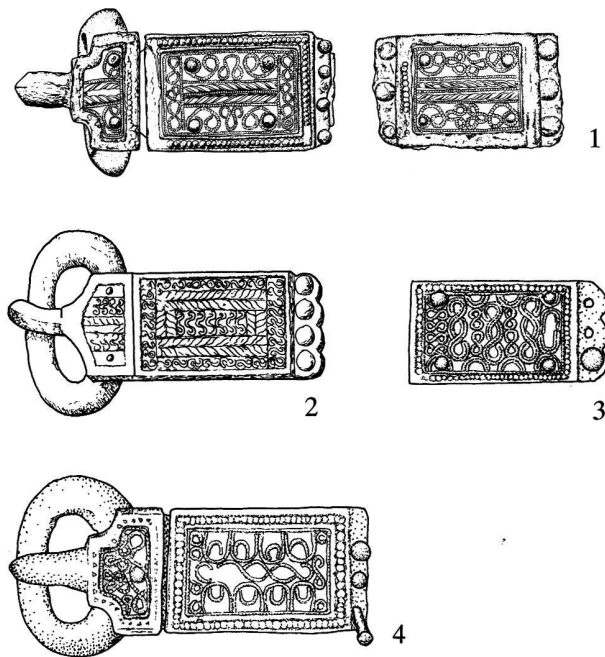


Abb. 8. Schnallen des Typs *Concevreux*: 1 Elgg Grab 164 (L. der Schnalle 6,5 cm); 2 Concevreux (L. wohl 6,5 cm); 3 Orp-le-Grand Grab 9 (L. 4,1 cm); 4 Kirchheim unter Teck Grab 133 (L. 7,2 cm). Nachweis Fundliste 1.

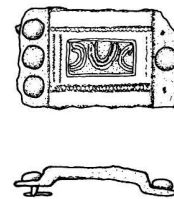


Abb. 9. Rechteckbeslag aus Schleithem-Hebsack Grab 481, Bronze mit Silberauflage. L. 3,4 cm. Nachweis Anm. 21.

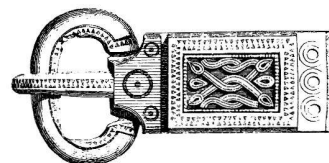


Abb. 10. Schnalle aus Langenenslingen Grab 1 (L. 6,6 cm). Nachweis Anm. 23.

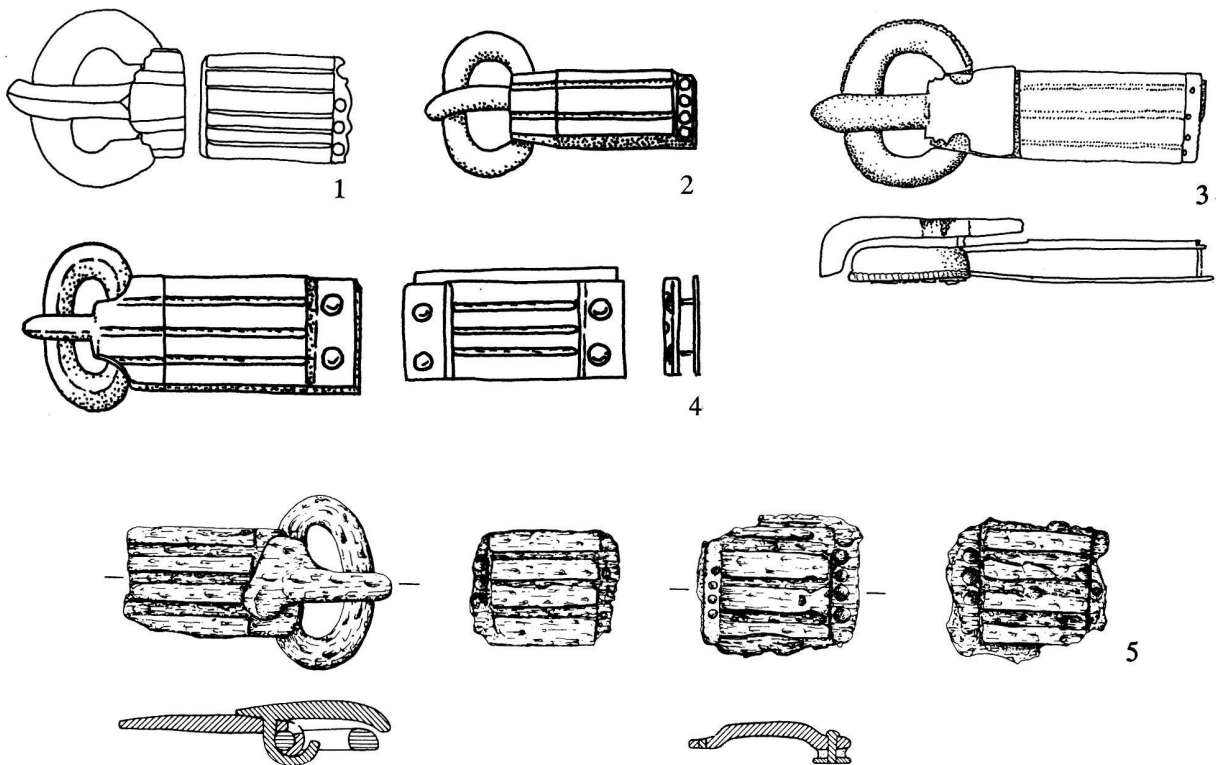


Abb. 11. Schnallen des Typs Ennery: 1 Ennery Grab 22 (L. des Beschlags 3,1 cm); 2 Concevreux (L. wohl 5,7 cm); 3 Dieue-sur-Meuse «Le Thumelou» Grab 13 (L. 8,0 cm); 4 Bifrons Grab 43 (mit 2 Rechteckbeschlagen, L. ?); 5 Fridingen an der Donau Grab 136 (Eisen, L. des am besten erhaltenen Rechteckbeschlags 3,3 cm). Nachweise Fundliste 3.

Typ Jouy-le-Comte

Der einfachste Typ besitzt einen unverzierten Beschlag (Abb. 12); die fünf mir bekannten Stücke bestehen aus Bronze²⁵. Zu keinem sind datierende Mitfunde vorhanden. Die Schnalle aus Ennery (Dép. Moselle) Grab 75 gehört zu einer Männerbestattung.

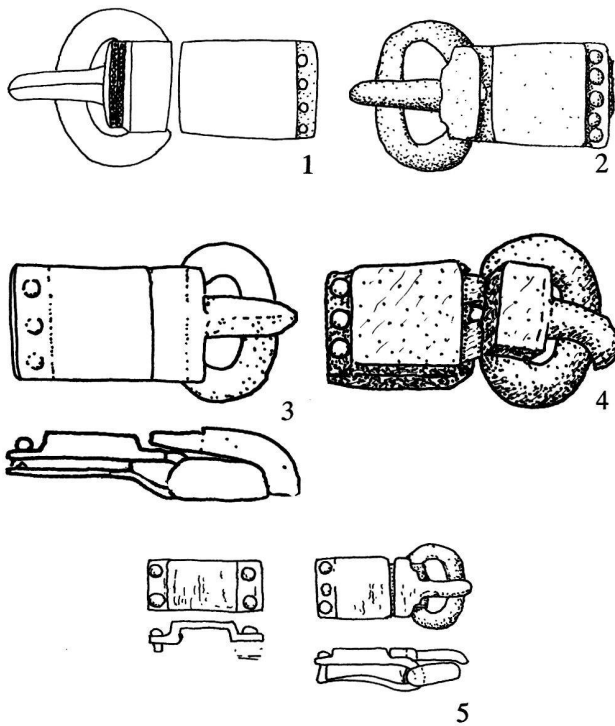


Abb. 12. Schnallen des Typs Jouy-le-Comte: 1 Ennery Grab 75 (L. des Beschlags 2,8 cm); 2 mittlrheinischer Fundort(?) (L. 5,2 cm); 3 Jouy-le-Comte (L. 5,8 cm); 4 Breny (L. wohl 6,0 cm); 5 Liebenau Grab 187 (L. der Schnalle wohl 3,2 cm). Nachweise Fundliste 2.

Typ Ennery

Rillen bzw. doppelte Punktreihen bei der Schnalle aus Dieue-sur-Meuse (Dép. Meuse) in der Längsrichtung des Beschlags kennzeichnen den Typ Ennery (Abb. 11), der in silberner, bronzener und eiserner Ausführung belegt ist²⁶. Die Belege stammen – soweit bestimmbar – bisher nur aus Männergräbern. Der Bügel der Schnalle aus Dieue-sur-Meuse weist aussen ein Kerbband auf. Diese Verzierung findet sich auch bei einigen beschlaglosen Schilddornschnallen, die in der Mitte und im 3. Viertel des 6. Jahrhunderts, vielleicht auch noch etwas später vorkommen²⁷.

Typ Weingarten

Für den Typ Weingarten (Abb. 13) sind gerade, durch Rillen getrennte Zierleisten, die meist in Längsrichtung

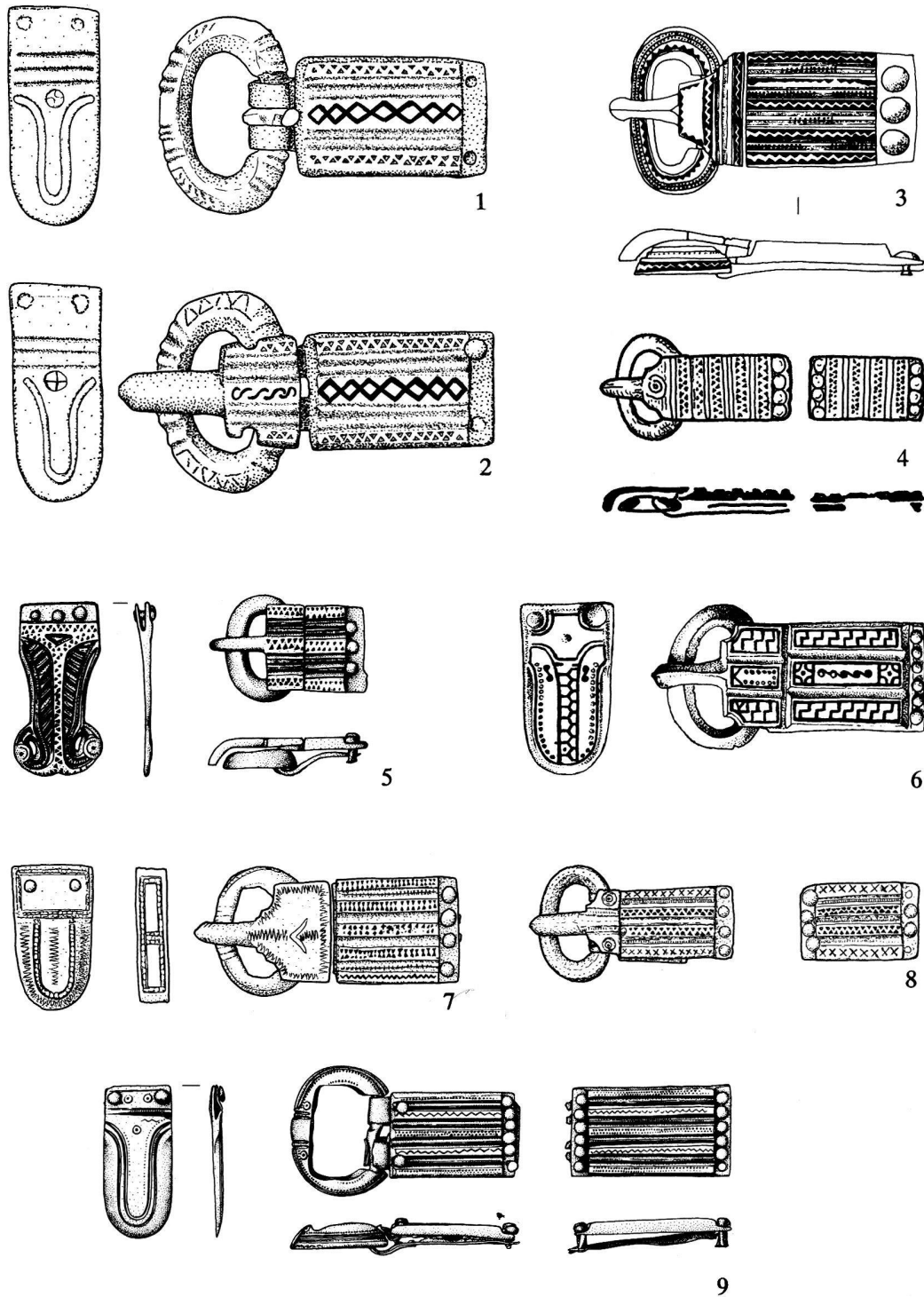


Abb. 13. Schnallen des Typs Weingarten: 1 und 2 Mosonszentjános Grab 1 (L. der Schnalle 8,6 bzw. 7,5 cm); 3 Chessel Down (L. 8,4 cm); 4 Speyer-Germansberg Grab 11 (L. der Schnalle 4,4 cm); 5 Altenerding Grab 14 (L. der Schnalle 3,6 cm); 6 Gračanica (L. der Schnalle 6,1 cm); 7 Hüfingen Grab 109 (L. der Schnalle 6,1 cm); 8 Weingarten Grab 686 (L. der Schnalle 4,7 cm); 9 Altenerding Grab 674 (L. der Schnalle 5,3 cm). Nachweise Fundliste 4.

des Beschlags angebracht sind, kennzeichnend²⁸. Mit Ausnahme einer bronzenen Schnalle aus Altenerding Grab 14, die auch durch die hochrechteckige Beschlagform abweicht, bestehen die Schnallen aus Silber und weisen in den meisten Fällen Nielloeinlage und Vergoldung auf. An Verzierungsmotiven sind gegenständige, in-

einandergeschachtelte sowie mit den Spitzen gegeneinander gestellte Dreiecke und Zickzacklinien geläufig. Bei diesem Typ gehört in mehreren Fällen zur Schnalle eine Riemenzunge, z.T. auch ein separater Rechteckbeslag. Letztere scheinen bisher nur in Männerbestattungen vorzukommen²⁹.

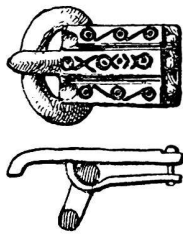


Abb. 14. Schnalle aus Schwarzhof Grab 58 (L. 3,6 cm). Nachweis Anm. 33.

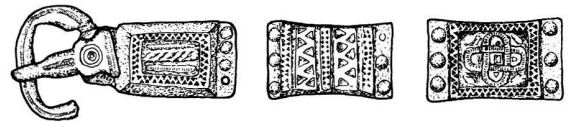


Abb. 15. Schnalle und Rechteckbeschläge aus Weingarten Grab 77 (L. der Schnalle 4,6 cm). Nachweis Anm. 34.

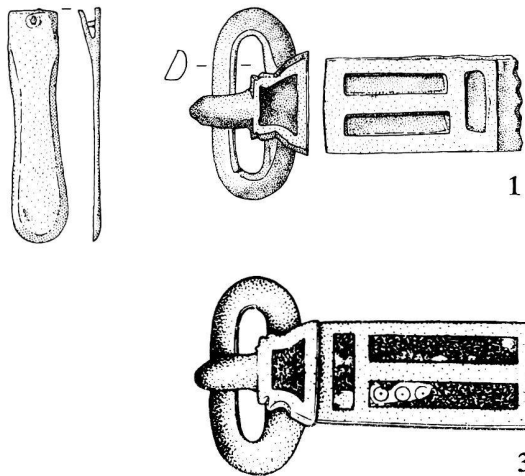


Abb. 16. Schnallen des Typs Maastricht: 1 Altenerding Grab 1360 (L. des Beschlags 4,1 cm); 2 Maastricht (L. des Beschlags 4,1 cm); 3 Chieming (L. 7,0 cm). Nachweise Fundliste 5.

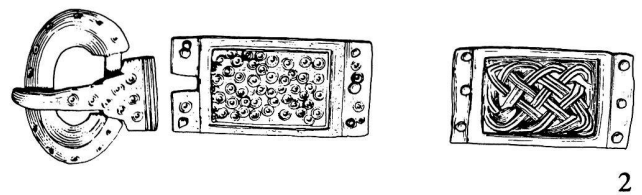
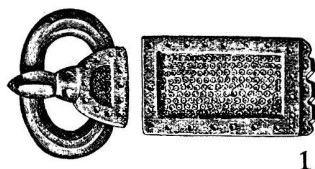
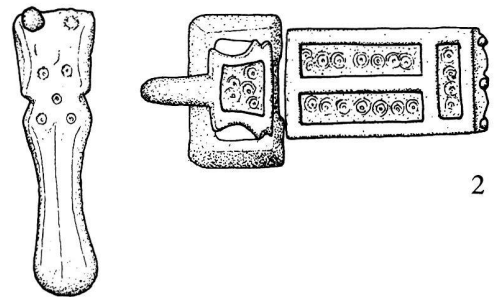


Abb. 17. Punzverzierte Schnallen: 1 Bifrons Grab 22 (L. des Beschlags wohl 3,5 cm); 2 Alfriston Grab 21 (L. des Schnallenbeschlags 4,1 cm). Nachweise Anm. 36.

Grab 11 aus Speyer besitzt durch einen kaum abgegriffenen ostgotischen Triens nach Justinian I. einen terminus post quem von 527. Nach den weiteren Mitfunden ist eine Datierung noch ins 2. Viertel des 6. Jahrhunderts wahrscheinlich³⁰. Ebenfalls in diese Zeit wird das Frauengrab 14 aus Altenerding gehören, in dem sich unter anderem ein gerippter Glaswirtel sowie eine Bügelfibel mit geradem Fuss und Kopfplatte mit gegittertem Innenfeld fanden³¹. Bei dem Frauengrab aus Gračanica sprechen sowohl ein nach 538 geprägter Solidus Justinians I. wie auch die Bügelfibel mit halbrunder Kopfplatte und neun Zo-

nenknöpfen für eine Datierung in die Mitte des 6. Jahrhunderts³².

Verwandt ist eine kleine Bronzeschnalle aus Schwarzhof (Kr. Bonn; Abb. 14)³³; hier sind jedoch – wie bei der Schnalle aus Sutton Hoo (Abb. 21) – Dorn und Beschlag aus einem Stück. Durch die allerdings anders angeordneten Zierleisten stehen auch eine weitere Garnitur aus Weingarten (Abb. 15) und der Rechteckbeschlag aus Stühlingen (Kr. Waldshut) dem eben vorgestellten Typ nahe³⁴.

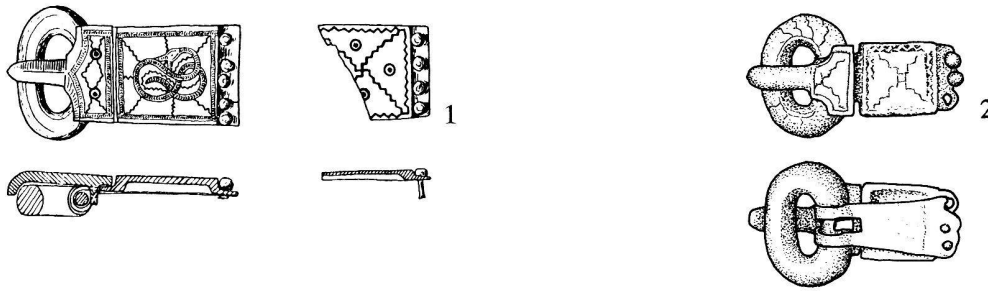


Abb. 18. 1 Schnalle aus Bopfingen Grab 1 (L. 4,8 cm); 2 Schnalle aus Xanten-St. Viktor (L. ca. 4,4 cm). Nachweise Anm. 37.

Typ Maastricht

Eingetieft, rechteckige Felder auf dem Beschlag und eine vertiefte Dornbasis charakterisieren die Schnallen des Typs Maastricht (Abb. 16)³⁵. Von den bis jetzt nur drei Exemplaren sind deren zwei punzverziert. Bei der Schnalle aus Chieming (Kr. Traunstein) fehlt anscheinend die endständige Nietreihe, die Exemplare aus Bifrons (Kent) und Altenerding weisen als Relikt noch eine langrechteckige, abgetiefte Fläche mit gewelltem Abschluss auf. Zu keiner dieser Schnallen sind datierende Mitfunde bekannt. Nur ein punzverziertes Feld weisen die Beschläge der verwandten Schnallen aus Alfriston (Sussex) und Bifrons Grab 22 (Abb. 17) auf. In den separaten Rechteckbeschlag der Garnitur aus Alfriston ist ein Pressblech mit Flechtbanddekor eingelegt. In der gleichen Art sind auch zwei Schnallen aus St Peter's, Broadstairs (Kent) verziert³⁶.

Sich kreuzende, getreppte Linien weisen eine silbervergoldete, niellierte Garnitur aus Bopfingen (Kr. Neresheim) sowie eine Silberschnalle aus Xanten auf (Abb. 18)³⁷. Auf dem Schnallenbeschlag aus Bopfingen ist zusätzlich ein gewundenes, schlangenartiges Tier dargestellt. Die Mitfunde, darunter – wie in Elgg – ein Kurzsax und eine Lanzenspitze mit langem Schaft, datieren die Schnalle aus Bopfingen etwa ins mittlere Drittel des 6. Jahrhunderts³⁸. Eine Weissmetallschnalle aus Freilaubersheim (Kr. Alzey; Abb. 19) weist einen Blechbeschlag mit eierstabähnlichem Dekor, das durch Perlstab begleitet ist, auf³⁹. Nach der Fundvergesellschaftung lässt sich die Schnalle zeitlich wohl noch vor der Mitte des 6. Jahrhunderts ansetzen⁴⁰. Die bronzene, silbertauschierte Garnitur aus Burghagel (Kr. Dillingen) (Abb. 20) ist in der Verzierungsstechnik und den Motiven frühen Tauschierarbeiten vergleichbar⁴¹.

Cloisonnierte Schnallen der hier behandelten Grundform kommen fast ausschliesslich in England vor⁴². Die Schnalle aus Sutton Hoo (Abb. 21) ist Teil einer Spathagurtgarnitur; die mitgegebenen Münzen ergeben einen terminus post quem von etwa 625, allenfalls noch bis gegen 635⁴³.

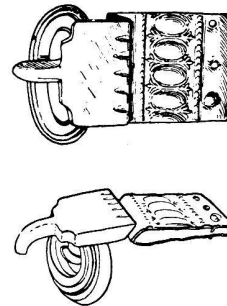


Abb. 19. Schnalle aus Freilaubersheim Grab 3 (L. 4,4 cm). Nachweise Anm. 39.

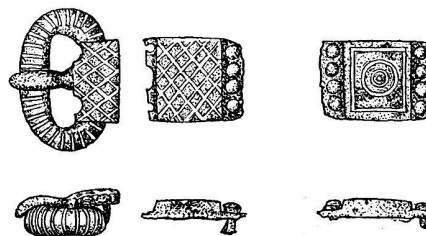


Abb. 20. Schnalle und Rechteckbeschlag aus Burghagel Grab 3 (L. des Schnallenbeschlags 2,0 cm). Nachweise Anm. 41.

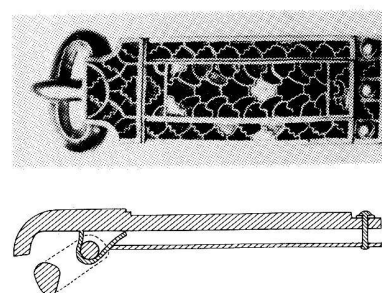


Abb. 21. Schnalle der Spathagurtgarnitur aus Sutton Hoo (L. 7,5 cm). Nachweise Anm. 43.



Abb. 22. Verbreitung der Schnallen des Typs Concevreux (Sternsignatur), des Typs Jouy-le-Comte (Quadratsignatur) und des Typs Ennery (Dreiecksignatur). Nachweise Fundlisten 1–3.

Die Vorkommen dieser Schnallenform sind, abgesehen vom Typ mit Cloisonnéverzierung, der auch räumlich abgegrenzt ist, von Schnallen, die wie in Rödingen (Kr. Jülich) zu Spathagurten mit Beschlägen des Typs Weihmörting gehören⁴⁴, und wohl auch von Schnallen mit Pressblechdekor, wie in St Peter's, Broadstairs (Kent), auf das 2. und 3. Viertel des 6. Jahrhunderts beschränkt. In den Proportionen der Schnallen zeigt sich die Tendenz einer Entwicklung von gedrungenen Formen, wie z.B. in Altenending Grab 14 (Abb. 13,5) und Freilaubersheim (Abb. 19), zu gestreckten Formen; sie ist bereits fassbar in der Schnalle aus Dieue-sur-Meuse (Abb. 11,3) und sehr deutlich dann bei derjenigen aus Sutton Hoo (Abb. 21). Dasselbe lässt sich auch bei den Rechteckbeschlägen z.B. aus Elgg und Schleithem einerseits, bei den jüngeren Beschlägen des Typs Weihmörting andererseits beobachten⁴⁵.

Verbreitung und Herkunft

Schilddornschnallen mit Rechteckbeschlag und endständiger Nietreihe sind weit verbreitet (Abb. 22–24). Überliefert sind sie uns aber bis jetzt ausschliesslich dort, wo sie als Beigaben in die Gräber gelangten. Der rechteckige Schnallenbeschlag, der ja auch für die besser bekannten D-Beschläge und Reliquarschnallen – beides typisch romanische Trachtelemente⁴⁶ – charakteristisch ist, weist auf eine entsprechende Herkunft hin. Die Schnalle nur am hinteren Beschlagende mit dem Gürtel zu vernieten, ist für unsere Schnallenform typisch und findet sich auch bei vielen Reliquarschnallen und einzelnen D-Beschlägen⁴⁷. Hinweise auf eine romanische Herkunft unserer Schnallengruppe zeigen sich ebenso in bestimmten Verzierungsarten. Das eierstabähnliche Dekor auf dem Blechbeschlag der Schnalle aus Freilaubersheim (Abb. 19) steht noch ganz in spätantiker Tradition⁴⁸.

Ein Schnallendorn mit symmetrisch abgetrepter Basis und geradem hinterem Abschluss aus Castel d'Ario (Prov. Mantua) könnte daraufhinweisen, dass die hier be-



Abb. 23. Verbreitung der Schnallen des Typs Weingarten (Dreieckssignatur) und des Typs Maastricht (Sternsignatur). Nachweise Anm. 4 und 5.

handelte Schnallenform auch in Italien getragen wurde⁴⁹. Die Männertracht, zu der die Schnallen in den meisten Fällen gehören, ist in Italien aber nicht nur bei den Romanen, sondern auch bei den Ostgoten kaum fassbar; die ostgotischen Grabfunde gehören vornehmlich zur Frauentracht⁵⁰. Erst mit dem Einsetzen langobardischer Gräberfelder nach 568 sind in grösserer Zahl Trachtbestandteile überliefert; also im wesentlichen später, als die Schnallengruppe auf dem europäischen Festland belegt ist. Eine eng verwandte Schnalle ist mir nur aus Nocera Umbra (Prov. Perugia) bekannt⁵¹. Diese und der Dorn aus Castel d'Ario weisen daraufhin, dass die Fundlücke in Italien durch die fehlende Beigabensitte bedingt ist.

Zwei, vielleicht auch drei der insgesamt fünf Schnallen des Typs Concevreux stammen aus dem Gebiet zwischen Seine und Rhein. Dort sind auch die Typen Ennery und Jouy-le-Comte am besten belegt (Abb. 22). Nur in einem linksrheinischen Fund kommt dagegen der Typ Weingarten vor (Abb. 23).

Filigranverzierung, vor allem in flächiger Ausführung, war im mittleren 6. Jahrhundert nicht allgemein verbreitet.

Nur vereinzelt kommt sie im rechtsrheinischen Gebiet, vermehrt dagegen in Nordfrankreich und Belgien vor, wegen der eingeschränkten oder fehlenden Beigabensitte allerdings nur selten südlich der Seine⁵². Aus der Zeit nach 568 sind aus Italien in grösserer Zahl Filigranscheibenfibeln und andere Filigranarbeiten belegt⁵³.

Für unseren Schnallentyp sind ein axialsymmetrischer Aufbau der Verzierung sowie Reihung von Einzelmotiven charakteristisch. Bei den Schnallen aus Elgg und Concevreux (Abb. 8) ist das Zierfeld in langrechteckige Flächen unterteilt. Ihnen gemeinsam ist auch die Auflage von tordierten, fischgrätartig angeordneten Silberblechstreifen. In den Filigranmotiven wie auch in deren axialsymmetrischer Anordnung sind die Schnallen des Typs Concevreux mit einer Schnalle aus Vichy (Abb. 25) vergleichbar⁵⁴. Als verbindendes Element tritt die Verwendung von Perlstab an den gegossenen Schnallenteilen hinzu. Eine bronzene, silberfiligranverzierte Schnalle aus Lothringen (Abb. 26)⁵⁵, deren genauer Fundort nicht bekannt ist, entspricht in ihrer Dornform und der Filigranverzierung mit geripptem Rahmen unserem Schnallentyp. Durch die



Abb. 24. Verbreitung von Schnallen, die als Einzelstücke oder in weniger als drei entsprechenden Exemplaren vorliegen. Nachweis Fundliste 6.

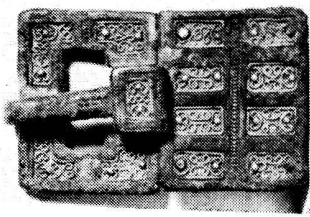


Abb. 25. Filigranverzierte Schnalle aus Vichy. Wohl M2:3. Nachweis Anm. 54.

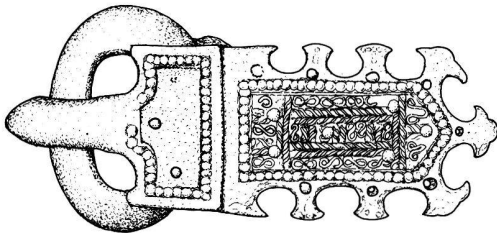



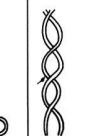






Abb. 26. Filigranverzierte Schnalle aus Lothringen. M2:3. Nachweis Anm. 55.

Aufteilung der Zierfläche in langrechteckige Felder und die fischgrätartig aufgelegten tordierten Silberblechstreifen ist sie besonders den Schnallen aus Elgg und Concevrex nahe verwandt.

Die Tabelle (Abb. 27) zeigt Ziermotive auf filigranverzierten Schnallen der älteren Merowingerzeit aus dem nordalpinen Raum⁵⁶. Die meisten Stücke stammen aus dem linksrheinischen Gebiet, vor allem aus Nordgallien. Als weitere Gruppe filigranverzierter Schnallen sind die Formen Ronsenac und Beaucaire-sur-Baise zu nennen, die fast ausschliesslich in Frankreich vorkommen und in wohl südlich der Loire gelegenen Werkstätten hergestellt wurden⁵⁷. Durch axialsymmetrisch gegeneinandergestellte S-Schlaufen fallen die Schnallen aus Basel, Andernach und Altenerding auf. Dieses Ziermotiv ist bei Scheibfibeln aus langobardischen Gräberfeldern in Italien sehr geläufig⁵⁸. Bei Filigranarbeiten aus dem nordalpinen Raum, vor allem aus Nordgallien, treten Schlaufen sonst fast immer, bei unserem Schnallentyp ausschliesslich, in der geschlossenen achterförmigen Ausführung auf. Bo-

Verzierungsmotive															
	rechteckige Filigranfelder	Reihung gleicher Motive													
Belegstücke															
Vichy	●				●		●								
Concevreux	●	●	●		●		●								
Elgg Grab 164	●	●	●		●		●								
Kirchheim unter Teck Grab 133		●			●		●		●						
Germ. Nat. Mus. Nürnberg		●			●		●		●						
Orp-le-Grand Grab 9		●			●		●		●						
Schleitheim-Hebsack Grab 481					●		●								
Lothringen	●	●	●		●		●								
Hordain Grab 260					●		●					●			
La Turraque Grab 92							●		●						
Templeux-la-Fosse							●		●						
Marchélepot (Pl.6,10)			●				●		●						
Marchélepot (Pl.10,3)							●		●				●		
Briarres-sur-Essonne					●		●								
Gondrecourt							●		●						
Maastricht-St.Servaeskerk							●		●						
Basel-Bernerring Grab 33 *													●	●	
Arnegundisgrab							●	●	●			●	●		
Altenerding Grab 969									●					●	
Andernach									●					●	

* glatte und gekerbte Drähte

Abb. 27. Überblick über Filigranmotive auf Gürtelbeschlägen der älteren Merowingerzeit aus dem nordalpinen Raum. Nachweise Fundliste 1; Anm. 21; 54–56.

genförmige Motive und Zweistrangflechtbänder dagegen, die in unserem Raum sehr gut belegt sind, scheinen in Italien weniger beliebt gewesen zu sein⁵⁹. Die Filigranmotive auf den Schnallen des Typs Concevreux entsprechen dem in Nordgallien üblichen Repertoire, wie es auf Schnallen und anderen Objekten, vor allem Fibeln, vorkommt⁶⁰. Anhand der Mitfunde lassen sich bei der Schnalle aus Elgg und dem Beschlag aus Schleithem Verbindungen zu diesem Raum aufzeigen⁶¹, in dem ja zwei, vielleicht drei der fünf Belegstücke des Typs Concevreux vorkommen. Die Filigranmotive, wie Pelten und Lyramuster, die Perlstabrahmung und der Rechteckbeschlag stehen in einheimisch-romanischer Handwerkstradition.

Schnallen des Typs Concevreux sind wohl in Nordgallien, allenfalls auch in Gebieten südlich der Seine von romanischen Goldschmieden hergestellt worden. Auf die stark reduzierte Beigabensitte südlich der Seine wird es zurückzuführen sein, dass Belegstücke dort bis jetzt fehlen; denn sämtliche Schnallen auch der weiteren Typen stammen – soweit bekannt – aus Gräbern. Bedeutend

besser ist denn auch die Überlieferung in den stärker germanisch geprägten Gebieten.

Funktion

Im letzten Drittel des 6. Jahrhunderts findet die hier behandelte Schnallengruppe in Spathagurtgarnituren des Typs Weilmörting ihre Fortsetzung⁶². Bei den allermeisten Garnituren werden allerdings nur die rechteckigen Beschläge übernommen, nur ganz vereinzelt – wie in Sutton Hoo und Rödingen – gehören auch Schnallen mit Rechteckbeschlag zur Garnitur⁶³. In Analogie zur mehrteiligen Spathagurtgarnitur aus Sutton Hoo schlug H. Ament auch für die hier behandelten Schnallen die Funktion als Spathagurtverschluss vor⁶⁴. Dass dies nicht in jedem Fall Gültigkeit haben kann, zeigen die Vorkommen in Frauengräbern⁶⁵. Auch ist in einigen der Männergräber mit Sicherheit keine Spatha vorhanden⁶⁶. Wichtig für die Frage der Funktion ist die Fundlage. In Elgg zeigt sie, dass

der Gürtel, an dem der Sax hing, dem Toten umgegürtet war. Beim Rechteckbeschlag, dem Rückenbeschlag, war die Gürteltasche befestigt. Bei der Beisetzung hatte man den ganzen Gürtel etwas nach rechts verschoben. Die Spatha war mitsamt Spathagurt, von dem sich nur die einfache Eisenschnalle (6) erhalten hat, an der linken Körperseite beigelegt worden (Abb. 2). Auch in Schleithelm – der Rechteckbeschlag lag hier links der Gürtelschnalle auf dem Tascheninhalt – zeigt sich die Funktion als Rückenbeschlag⁶⁷. Diese Garnituren gehörten also zum Leibgurt. Keines der weiteren Vorkommen unserer Schnallengruppe weist klar auf die Verwendung am Spathagurt hin. Ausgesprochen kleine Schnallen wie in Xanten (Abb. 18,2) und Liebenau (Abb. 12,5) sind wegen ihrer geringen Masse allerdings eher Spathagurt- als Leibgurtschnallen vergleichbar.

Siedlungsgeschichtliche Hintergründe

Die Bestattung dieses wenig nach der Mitte des 6. Jahrhunderts verstorbenen Kriegers hebt sich durch die Grabanlage, die mehrteilige Waffenausrüstung und die Beigabe eines Trinkgefässes von der Masse der Elgger Gräber ab. Der Kurzsax mit Beimesser, Tüllenaxt und wohl auch der Sturzbecher stammen aus dem Gebiet zwischen Seine und Rhein. Die filigranverzierte Gürtelgarnitur hat wohl ein romanischer Handwerker in Nordgallien allenfalls auch in Gebieten südlich der Seine gefertigt. Das Grab hatte man nach germanischer Sitte reichlich mit Waffen ausgestattet⁶⁸. Nach den Beigaben wird es sich bei dem Toten um einen begüterten Franken handeln. Einige weitere Gräber in Elgg zeigen Beziehungen zum fränkischen Gebiet zwischen Seine und Rhein.

536/537 war das Gebiet der Nordostschweiz unter merowingische Herrschaft gelangt⁶⁹. In dieser Zeit begann man im Ettenbühl, etwa 1 km nördlich des heutigen Städtchens Elgg, Tote zu bestatten. Im Städtchen selbst finden sich die Reste einer römischen Ansiedlung, aus der auch Funde des 4. Jahrhunderts bekannt sind⁷⁰. Die Kirche, einst Zentrum einer grossen Pfarrei, steht auf einem römischen Gebäude⁷¹. Auf dem Gebiet des Städtchens Elgg kann eine kontinuierliche Besiedlung von spätrömischer Zeit bis ins Frühmittelalter hinein vermutet werden. Hier konnte die merowingische Herrschaft – wie sie nach Möglichkeit anstrebte⁷² – wohl an noch bestehende Strukturen anknüpfen. Bei den im Ettenbühl bestatteten Franken, darunter dem Mann in Grab 164, werden wir «Beamte» des Merowingerreiches vor uns haben.

Auch in den späteren Phasen bis an das Ende der Belegungszeit, etwas nach der Mitte des 7. Jahrhunderts, zeigen sich stärkere Verbindungen zum westlichen, linksrheinischen als zum rechtsrheinischen, alamannischen Gebiet⁷³. Die in der ersten Belegungsphase (ca.

540–570/580) spärlich geübte Waffenbeigabe lässt an romanische Bevölkerungsteile denken⁷⁴. Gegen 600 nimmt die Waffenbeigabe (unter fränkischem Einfluss?) deutlich zu⁷⁵. Fraglich ist vorläufig, wie der Anteil alamannischer Siedler einzuschätzen ist. Während etwa in Bülach und Örlingen ZH die in der alamannischen Frauentracht beliebten Zierscheiben mehrfach vorkommen, fehlen solche in Elgg; auch Tigerschnecken und Bärenzähne sind hier nicht belegt. Einzig in einem Kindergrab ist eine gelochte Bärenkralle vorhanden⁷⁶. Ähnlich wie in Elgg scheint sich die Situation in dem leider nur zu einem kleinen Teil untersuchten Gräberfeld an der Winterthurer Marktgasse zu präsentieren. Auch hier finden sich innerhalb spärlich ausgestatteter oder gar beigabenloser Gräber wenige – aufgrund einer Franziska und auch eines Kurzsax – möglicherweise fränkische Waffengräber⁷⁷. Ausser in der Grabsitte finden sich auch unter den Beigaben Hinweise auf einen romanischen Bevölkerungsanteil⁷⁸. Durch eine nähere Untersuchung liessen sich allenfalls kleinräumige Unterschiede zwischen einzelnen Siedlungskammern aufzeigen, die Schlüsse auf die frühmittelalterliche Siedlungsgeschichte der Nordostschweiz zuliessen.

Zusammenfassung

Wenig nach der Mitte des 6. Jahrhunderts ist im Gräberfeld von Elgg-Ettenbühl ein gut ausgestatteter Krieger beigesetzt worden. Zum Gürtel gehörte eine zweiteilige, silberfiligranverzierte Garnitur. Sie zählt zu einer grösseren Gruppe von Schilddornschnallen mit Rechteckbeschlag und endständiger Nietreihe, die sich in verschiedene Typen aufteilen lässt. Die filigranverzierte Gürtelgarnitur aus Elgg (Typ *Concevreux*) hat wohl ein Handwerker in Nordgallien gefertigt. Mit ihrem rechteckigen Schnallenbeschlag, der Filigranverzierung mit Pelten, Lyraster usw. sowie der Perlstabrahmung steht die Gürtelgarnitur ganz in romanischer Tradition. Nach germanischer Sitte wurde der Tote mit einer mehrteiligen Waffenausrüstung ausgestattet. Aufgrund der Herkunft der Beigaben handelt es sich wohl um einen Franken. Er wird nach 536/537, nachdem das nordostschweizerische Gebiet unter merowingische Herrschaft gelangt war, als «Beamter» des Merowingerreiches nach Elgg gelangt sein.

Résumé

Peu après le milieu du 6^e siècle, un guerrier richement pourvu fut mis en terre dans la nécropole d'Elgg-Ettenbühl. La ceinture était munie d'une garniture au décor filigrané d'argent. Elle appartient au vaste groupe des boucles à ardillon à base scutiforme et garniture rectangulaire et rangée de rivets en bout, lequel se divise en plusieurs types. La garniture de ceinture filigranée d'Elgg (type *Concevreux*) a vraisemblablement été fabriquée par un artisan du nord de la Gaule. Sa garniture rectangulaire, son filigrane à doubles volutes (Pelten) et lyres (Lyraster) et son encadrement à alignements de perles (Perlstabrahmung), situent cet objet dans la tradition romane. Selon la coutume germanique, le défunt était muni d'un riche armement. L'origine du mobilier indique qu'il doit s'agir d'un Franc. Vers 536/537, lorsque le nord-est de la Suisse passa sous l'influence mérovingienne, il a dû remplir une tâche de «fonctionnaire» à Elgg.

Traduction: Ph. Morel

Renata Windler
Kantonsarchäologie Zürich
Walchestr. 15
8090 Zürich

Fundlisten

Fundliste 1 (Typ *Concevreux*)

- 1) *Concevreux* (Dép. Aisne): J. Pilloy, *Etudes sur d'anciens lieux de sépultures dans l'Aisne*, t. 3 (1912) 224; Pl. B9.
- 2) Elgg Grab 164.
- 3) Kirchheim unter Teck (Kr. Esslingen) Grab 133: R. Fiedler, *Katalog Kirchheim unter Teck. Veröffentlichungen des Staatlichen Amtes für Denkmalpflege Stuttgart. Reihe A, Vor- und Frühgeschichte*, Heft 7 (1962) 32; Taf. 77,10.
- 4) Orp-Le-Grand (Prov. Brabantonne) Grab 9: J. Alenus-Lecerf, *Archaeologia Belgica* 223, 1980, 72; 74 Fig. 39.
- 5) Fundort unbekannt, wohl Rheinland: unpubl. Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, erwähnt bei H. Dannheimer, *Bayerische Vorgeschichtsblätter* 25, 1960, 185 Anm. 18. Hinweis M. Martin.

Fundliste 2 (Typ *Jouy-le-Comte*)

- 1) Breny (Dép. Aisne): F. Moreau, *Album des principaux objets recueillis dans les sépultures de Caranda II (1881–86)* Pl. 10,3.
- 2) *Ennery* (Dép. Moselle) Grab 75: M. Clermont-Joly, *L'époque mérovingienne. Catalogues des collections archéologiques des Musées de Metz* 1 (1979) 78; Pl. 28,152.
- 3) *Jouy-le-Comte* (Dép. Val d'Oise): F. Vallet, *Antiquités Nationales* 9, 1977, 85; 80 Fig. 3,2.
- 4) Liebenau (Kr. Nienburg) Grab 187: A. Falk, In: *Studien zur Sachsenforschung* 2, 1980, 32; 49 Abb. 3,1.
- 5) *Mittelrheinischer Fundort(?)*: G. Behrens, *Merowingerzeit. Originalaltertümer des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz*. Katalog 13 (1947) 36 Abb. 82,8.

Fundliste 3 (Typ *Ennery*)

- 1) Bifrons (Kent) Grab 43: T.G. Godfrey-Faussett, *Archaeologia Cantiana* 10, 1876, 315.
- 2) *Concevreux* (Dép. Aisne): J. Pilloy, *Etudes sur d'anciens lieux de sépultures dans l'Aisne*, t. 3 (1912) 225; Pl. B7.
- 3) *Dieue-sur-Meuse* (Dép. Meuse) «*Le Thumelou*» Grab 13: J. Guillaume, *Acta Praehistorica et Archaeologica* 5/6, 1974/75, 297f.; 295 Fig. 48,4.
- 4) *Ennery* (Dép. Moselle) Grab 22: M. Clermont-Joly, *L'époque mérovingienne. Catalogues des collections archéologiques des Musées de Metz* 1 (1978) 20; 77; Pl. 28,151.
- 5) Fridingen an der Donau (Kr. Tuttlingen) Grab 136: A. von Schnurbein, *Der alamannische Friedhof bei Fridingen an der Donau (Kr. Tuttlingen). Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg* 21, 1987, 134f.; Taf. 30, E 5–8.
- 6) *Straubing-Bajuwarenstrasse* Grab 223: *Die Bajuwaren. Von Severin bis Tassilo 488–788. Katalog der Bajuwarenausstellung 1988*, 389, M. V.6i (ohne Abb.).

Fundliste 4 (Typ *Weingarten*)

- 1) *Altenerding* (Kr. Erding) Grab 14: Sage 1984, 25f.; Taf. 2,11,12.
- 2) *Altenerding* (Kr. Erding) Grab 674: Sage 1984, 184; Taf. 89,7,8,11.
- 3) *Chessel Down* (Isle of Wight): C.J. Arnold, *The Anglo-Saxon Cemeteries of the Isle of Wight* (1982) 43; Fig. 28,86.
- 4) *Gračanica* (Ulpiana) (Prov. Kosovo): Z. Vinski, *Vjesnik Arheološkog muzeja u Zagrebu* 3, 1968, Taf. 2.
- 5) *Hüfingen* (Schwarzwald-Baar Kreis) Grab 109: *Der Keltenfürst von*

Hochdorf. Methoden und Ergebnisse der Landesarchäologie. Ausstellungskatalog Stuttgart 1985, 437f. Abb. 667.

6) Mosonszentjános (Kom. Győr Sopron) Grab 1: I. Bóna, Der Anbruch des Mittelalters, Gepiden und Langobarden im Karpatenbecken (1976) 123; Abb. 74.

7) Salzburg-Siezenheim (unpubl.) Salzburger Museum Carolino Augusteum: freundliche Mitteilung F. Moosleitner, Salzburg.

8) Saxonbury (Sussex): unpubl., erwähnt bei Arnold a.a.O. (Nr. 3) 67.

9) Speyer-Germansberg Grab 11: K. Kaiser und L. Kilian, Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz 67, 1968, 128; Abb. 110,10; vgl. jetzt H. Polenz, Katalog der merowingerzeitlichen Funde in der Pfalz. Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit, Serie B, 12 (1988), 401 f.; Taf. 158, 17,18.

10) Weingarten (Kr. Ravensburg) Grab 686: E.M. Neuffer, In: Ausgrabungen in Deutschland. RGZM Monographien Bd. 1,2 (1975) 246; Abb. 8,2,3.

Fundliste 5 (Typ Maastricht)

1) Altenerding (Kr. Erding) Grab 1360: Sage 1984, 328; Taf. 160,18,19.

2) Chieming (Kr. Traunstein) Grab 40: O. v. Hessen, Die Funde der Reihengräberfelder aus dem Landkreis Traunstein. Kataloge der Prähistorischen Staatssammlung München 7 (1964) 17; 34; Taf. 2,1.

3) Maastricht-St. Servaeskirk: P. Glazema und J. Ypey, Merovingische Ambachtskunst (o.J.) Abb. 71.

Fundliste 6 (Einzelstücke, ohne jüngere Formen mit Cloisonné oder Pressblechverzierung)

1) Alfriston (Sussex) Grab 21: M.G. Welch, Early Anglo-Saxon Sussex. British Archaeological Reports, British Series 112, I (1983), 100; II,353; 323 Fig. 7b.

2) Bifrons (Kent) Grab 22: T.G. Godfrey-Faussett, Archaeologia Cantiana 10, 1876, 307f.

3) Bopfingen (Kr. Neresheim) Grab 1: H. Arentz und K. Böhner, Bayerische Vorgeschichtsblätter 20, 1954, 145ff. Abb. 2,1,2; K. Böhner, In: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 40 (1979) 205 Abb. 3,5,6; 216 Abb. 10,2.

4) Burghagel (Kr. Dillingen) Grab 3: H. Dannheimer, Bayerische Vorgeschichtsblätter 25, 1960, 184f.; 183 Abb. 3,5–7.

5) Freilaubersheim (Kr. Alzey) Grab 3: G. Behrens, Mainzer Zeitschrift 14, 1919, 8; Taf. 1,3.

6) Langenenslingen (Kr. Sigmaringen) Grab 1: L. Lindenschmit, Die vaterländischen Sammlungen zu Sigmaringen (1860) 199; Taf. 17.

7) Schwarzrheindorf (Kr. Bonn) Grab 58: G. Behrens, Merowingerzeit. Originalaltertümer des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz. Katalog 13 (1947) 21 mit Abb. 53,1.

8) Weingarten (Kr. Ravensburg) Grab 77: E.M. Neuffer, In: Ausgrabungen in Deutschland. RGZM Monographien Bd. 1,2 (1975) 246; Abb. 8,4–6.

9) Xanten-St. Viktor: W. Bader, Die Kirche des Hl. Viktor zu Xanten I,1 (1960) Taf. 106e.

Anmerkungen

1 Jber. SLMZ 43, 1934, 20f.; JbSGUF 69, 1986, 286; R. Windler, Turicum 19, 1988, 60ff.; Publikation des Gesamtmaterials in Vorbereitung. Bei dem vorliegenden Aufsatz handelt es sich in wesentlichen Teilen um ein Kapitel einer Lizentiatsarbeit, die im Sommer 1987 an der Universität Basel, bei Professor M. Martin, abgeschlossen wurde.

2 Martin 1976, 447.

3 Koch 1977, 106.

4 Heidenheim-Grosskuchen Grab 12: A. Heege, Grabfunde der Merowingerzeit aus Heidenheim-Grosskuchen. Materialhefte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 9, 1987, 49ff.; Abb. 20,2; – Köln, Dom: O. Doppelfeld, Germania 42, 1964, 166ff.; Abb. 7; – Krefeld-Gellep Grab 1782: R. Pirling, Das römisch-fränkische Gräberfeld von Krefeld-Gellep. Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit, Serie B, 8 (1974) 64; Taf. 45,6; Taf. 128,2; – Réville (Dép. Manche) Gräber 39-IV, 65-I, 89-I und 108-II: F. Scuvée, Le cimetière barbare de Réville (Manche) – VIe et VIIe siècles, fouilles 1959–1966 (1973) 89; Fig. 15; – Sézanne (Dép. Marne): R. Henry, Bulletin de la Société archéologique Champenoise 53, 1960, 23; – Trivières (Prov. Hainaut): G. Faider-Feytmans, Les nécropoles mérovingiennes. Les collections d'Archéologie régionale du Musée de Mariemont II (1970) 106; Pl. 56, Tr. 508.

5 Koch 1977, 109. Als Beleg für das 5. Jh. vgl. z.B. Basel-Kleinhüningen Grab 63 (R. Moosbrugger-Leu und H. Keller, In: UFAS 6 [1979] 54 Abb. 2,3).

6 Zusammen mit Kurzsax z.B. in Bopfingen Grab 1 (K. Böhner, In: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 40 [1979] 205 Abb. 3,2,3,5,6. dort gleiche Schnallenform wie in Elgg!); mit Schmalsax z.B. in Gaukönigshofen Grab 1 (R. Koch, Bodenfunde der Völkerwanderungszeit aus dem Main-Tauber-Gebiet. Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit, Serie A, 8 [1967] 126; Taf. 39,10f.) und Hailfingen Grab 447 (H. Stoll, Die Alamannengräber von Hailfingen in Württemberg. Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit 4 [1939] 69; Taf. 10,14).

7 Vgl. etwa R. Christlein, Jber. der Bayerischen Bodendenkmalpflege 8/9, 1967/68, 98; 96 Abb. 9,2 und Trierer Zeitschrift 30, 1967, 288; 286 Abb. 22,15.

8 Erste Zusammenstellung bei W. Hübener, Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters 8, 1980, 101f. Die dort aufgeführten Funde aus Ennery, Lavoye, Mézières, Ghlin-lez-Mons und Sauville gehören nicht zu diesem Typ.

9 Hübener a.a.O. (Anm. 8) 72ff. Abb. 4–7.

10 Vgl. Martin 1976, 32.

11 Koch 1977, 114f.; Martin 1976, 53f.

12 Ansätze zu Feindatierung nach Zahnungsart bei Martin 1976, 102, vergleichbare Zahnungsart bei Exemplaren aus dem letzten Drittel des 6. Jh. (östlicher Gräberfeldteil Basel-Bernerring), vgl. Martin 1976, 136ff.

13 Elgg Gräber 163, 164, 170; Bülach Grab 255 (J. Werner, Das alamanische Gräberfeld von Bülach. Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz 9 [1953] 20 Abb. 3,4).

14 F. Rademacher, Bonner Jahrbücher 147, 1942, 307ff. bes. 310.

15 K. Böhner, Die fränkischen Altertümer des Trierer Landes. Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit, Serie B, 1, I (1958), 228ff.; zur chronologischen Abfolge der 2 Typen vgl. v.a. deren horizontalstratigraphische Verbreitung in Rübenach (Ch. Neuffer-Müller und H. Ament, Das fränkische Gräberfeld von Rübenach [Stadt Koblenz]. Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit, Serie B, 7 [1973] 137f.; Taf. 59,2) und Köln-Müngersdorf (F. Fremersdorf, Das fränkische Reihengräberfeld Köln-Müngersdorf. Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit 6 [1955] Taf. 119,2–4,7 [Trier A] und Taf. 119,1,6,8–12 [Trier B]).

16 M. Martin, In: Chronologie. Archäologische Daten der Schweiz. Antiqua 15 (1986) 105.

17 Die Beigabensitte soll in der Gesamtauswertung im Detail untersucht werden.

18 N. Åberg, The Anglo-Saxons in England (1926) 121ff. 214ff.; H. Dannheimer, Bayerische Vorgeschichtsblätter 25, 1960, 184ff.; H. Ament, Germania 52, 1974, 180f.; Martin 1976, 63 mit Anm. 117; F. Valet, Antiquités Nationales 9, 1977, 85ff.; W. Menghin, Das Schwert im Frühen Mittelalter. Wissenschaftliche Beibände zum Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums, 1 (1983) 38ff.

19 Nicht behandelt werden hier Schnallen, bei denen der Beschlag ohne Absatz in die Laschen übergeht, der Dorn also auf dem Beschlag aufliegt, vgl. z.B. I. Bóna, Der Anbruch des Mittelalters. Gepiden und Langobarden im Karpatenbecken (1976) 116; Abb. 18.

20 Vgl. Fundliste 1; mangels genauer Beschreibung und Abbildungen in der Literatur ist es nicht möglich, die Konstruktion der Schnallen zu vergleichen.

21 Unpubl. (Amt für Vorgeschichte, Schaffhausen). Für die Erlaubnis, den Beschlag abzubilden, danke ich Beatrice Ruckstuhl, Schaffhausen.

22 Vgl. Martin 1976, 61f. Abb. 21,1,2; vgl. auch Y. Wautelet, Archaeologia Belgica 100, 1967, 20f. Fig. 13,2; P. Périn, Revue historique ardennaise 10, 1975, 5; 27 Fig. 12,3; Pirling a.a.O. (Anm. 4) 107; Taf. 86,10.

- 23 L. Lindenschmit, Die vaterländischen Sammlungen zu Sigmaringen (1860) 199; Taf. 1,7, das Filigrandekor erinnert an Tierstil I. Geometrische Filigranverzierung auch bei einem Beschlag aus Gilton (Kent) (B. Faussett, *Inventorium Sepulchrale* [1856] 11; Pl. 8,2), aber andere Proportionen, zu mehrteiliger Spathagurtgarnitur mit Tierstil-II-Verzierung gehörend.
- 24 Zur Franziska vgl. Böhner a.a.O. (Anm. 15) I, 167ff. und Neuffer-Müller und Ament a.a.O. (Anm. 15) 92. Zur Lanzenspitze Martin 1976, 49. Für die Datierung wäre der Schildbuckel wichtig, doch lässt sich nach der Zeichnung nicht unterscheiden, ob die Niete flach oder gewölbt sind.
- 25 Vgl. Fundliste 2.
- 26 Vgl. Fundliste 3; vgl. auch längsgerillter Rechteckbeschlag aus Szenes Berekhát (Kom. Csongrád, Ungarn): D. Csallány, *Archäologische Denkmäler der Gepiden im Mitteldonaubecken*. *Archaeologia Hungarica*, Series Nova 38, 1961, 75; Taf. 84,12.
- 27 Zusammenstellung bei U. Koch, Die Grabfunde der Merowingerzeit aus dem Donautal um Regensburg. Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit, Serie A, 10 (1968) 61; 249; Taf. 95,10. Die dort für die Datierung angeführte Schnalle aus Hailfingen Grab 269 wird aufgrund ihrer noch relativ geringen Breite zu den frühen Vorkommen gehören; die sehr breite und massiv gearbeitete Schnalle aus Kaiseraugst Grab 1058 ist mit einem Schmalsax vergesellschaftet, einem Typ, der allgemein etwa ins letzte Drittel des 6. Jahrhunderts datiert werden kann (M. Martin, *Das spätromisch-frühmittelalterliche Gräberfeld von Kaiseraugst*, Kt. Aargau. *Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte* 5 [1976] 82; Taf. 63,B1,2; zum Sax Martin 1976, 47).
- 28 Vgl. Fundliste 4; vgl. auch den einzelnen Rechteckbeschlag mit Zierleisten aus Gammertingen: O. Paret, *Das alamannische Gräberfeld von Gammertingen*. *Hohenzollersche Jahreshefte* 7, 1940, 104; Taf. 5b,6,29. Mit Riemenzunge Nr. 1.2.4–6; mit separatem Rechteckbeschlag: Nr. 2 und 8 (Doppelbestattung, wohl zu Männergrab), 9 (keine Angaben zu Geschlecht).
- 29 Vgl. Anm. 28.
- 30 Zur Münze K. Kaiser, *Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz* 67, 1969, 185; zum Beil (K. Kaiser und L. Kilian, *Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz* 66, 1968, 128; Abb. 115,6) vgl. Rittersdorf Grab 103 (K. Böhner, *fränkische Waffengräber aus dem Moselland*. *Inventaria Archaeologica* 4 [1958] D33); zum Knickwandtopf (Kaiser und Kilian a.a.O. 127; Abb. 112,1) vgl. Krefeld-Gellep Grab 1307 mit Frühform der Schildornschmalen und Fusschale (Pirling a.a.O. [Anm. 4] Taf. 18,9–17).
- 31 Sage 1984, 25f.; Taf. 2,6,9; zum Glaswirtel Koch 1977, 85; zur Bügelfibel Koch 1977, 48f.
- 32 Z. Vinski, *Vjesnik Arheološkog muzeja u Zagrebu* 3, 1968, Taf. 2; vgl. dazu H. Vierck, In: R. Zeitler (Hrsg.), *Les pays du Nord et Byzance*. *Actes Coll. d'Upsal 20–22 avril 1979*. *Acta Univ. Upsaliensis Figura Nova* Serie 19 (1981) 67f. und Abb. 2; 96. Zur Bügelfibel J. Werner, *Die Langobarden in Pannonien*. *Bayerische Akademie der Wissenschaften, Phil. Hist. Klasse, Abhandlungen*, N.F. 55 (1962) 67.
- 33 Vgl. Fundliste 6.
- 34 Zu Weingarten Grab 77 vgl. Fundliste 6; – Stühlingen (Kr. Waldshut): *Badische Fundberichte* 19, 1951, 225; Taf. 43,1. Auf die Kombination mit jüngerer beschlagloser Schnalle macht Martin 1976, 64 Anm. 117 aufmerksam; vgl. auch die Rechteckbeschläge aus Schwanfeld (Kr. Schweinfurt-Land) (Jber. der Bayerischen Bodendenkmalpflege 11/12, 1970/71, 247 Abb. 60,1) und aus Corbie (Dép. Somme) (C. Boulanger, *Le mobilier funéraire gallo-romain et franc en Picardie et en Artois* [1902–1905] Pl. 44,2).
- 35 Vgl. Fundliste 5.
- 36 Vgl. Fundliste 6. St Peter's, Broadstairs (Kent) Gräber 98 und 59: G. Speake, *Anglo-Saxon Animal Art and its Germanic Background* (1980) Taf. 9a und c (freundlicher Hinweis M. Martin), nach Dekor und v.a. bei der Schnalle aus Grab 98 auch nach der langrechteckigen Beschlagform spätes 6. oder 7. Jahrhundert.
- 37 Vgl. Fundliste 6. Auf die Verwandtschaft des Dekors mit engzelliger Tauschierung macht Martin 1976, 23 Anm. 117 aufmerksam.
- 38 Zu Kurzsax und Lanzenspitze (Böhner a.a.O. [Anm. 6] 205, Abb. 3,2,3) vgl. oben die Bemerkungen zum Grabinventar von Elgg.
- 39 Vgl. Fundliste 6.
- 40 Schildbuckel mit bronzeplattierten Flachnieten und Kurzsax (G. Behrens, *Mainzer Zeitschrift* 14, 1919, 8; Taf. 1,12,17); zur Franziska (Behrens a.a.O. 7; Taf. 1,2) vgl. Böhner a.a.O. (Anm. 16) I, 166f. und den Fund aus Planig (P.T. Kessler, *Mainzer Zeitschrift* 35, 1940, 3 Abb. 2,7).
- 41 Vgl. Fundliste 6; zu Tauschierarbeiten F. Garscha, *Badische Fundberichte* 22, 1962, 133ff. und U. Giesler, *Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde* 79, 1979, 294ff.; nach Mitfunden keine nähere Datierung innerhalb des 6. Jahrhunderts.
- 42 Åberg a.a.O. (Anm. 18) 123f. 215f.; Sutton Hoo: R. Bruce-Mitford, *The Sutton Hoo Ship Burial II* (1978) 469ff. Fig. 337.
- 43 H. Ament, *Germania* 52, 1974, 159f.; 158 Abb. 2; R. Bruce-Mitford, *The Sutton Hoo Ship-Burial I* (1975) 606; 698.
- 44 Rödingen (Kr. Jülich): *Das Frühe Mittelalter*. *Führer durch das Römisch-Germanische Zentralmuseum in Mainz* 1² (1980) 94f.
- 45 Zu Spathagurtbeschlägen des Typs Weihmörting vgl. Menghin a.a.O. (Anm. 18) 145ff. 357ff.
- 46 Vgl. M. Martin, *ZAK* 28, 1971, 42; J. Werner, *Zu den Knochen Schnallen und den Reliquarschnallen des 6. Jahrhunderts*. In: J. Werner (Hrsg.) *Die Ausgrabungen in St. Ulrich und Afra in Augsburg 1961–1968*. *Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte* 23 (1977) 275ff. 287ff.
- 47 Vgl. z.B. Werner a.a.O. (Anm. 46) 167 Abb. 11,1–5; Taf. 105,1 (D-Schnalle); 293 Abb. 10; 295 Abb. 11,12; 196 Abb. 14; Taf. 85,2; Taf. 97,1–3; Taf. 109,1 (Reliquarschnallen).
- 48 Vgl. die spätromische Schnalle aus Vron (Le Nord de la France de Théodose à Charles Martel. *Katalog Lille* [1983] 75, Nr. 70), Eierstabrahmen auf der D-Schnalle aus Sévery (Kt. VD) (P. Bouffard, *Nécropoles burgondes de la Suisse*. *Les garnitures de ceintures*. *Cahiers de préhistoire et d'archéologie* 1 (1945) 75; Pl. 26,2).
- 49 V. Bierbrauer, *Die ostgotischen Grab- und Schatzfunde in Italien*. *Biblioteca degli «Studi Medievali»* 7 (1974) 161; Taf. 40,3.
- 50 Vgl. Bierbrauer a.a.O. (Anm. 49) 69.
- 51 *Monumenti Antichi* 25, 1919, 181 Fig. 28.
- 52 Vgl. z.B. filigranverzierte Kleinfibeln bei G. Thiry, *Die Vogelfibeln der Germanischen Völkerwanderungszeit*. *Rheinische Forschungen zur Vorgeschichte* 3 (1939) Taf. 21, 494ff. und J. Werner, *Katalog der Sammlung Diergardt I*. *Die Fibeln* (1961) 49; Taf. 44,273; *Bügelfibeln mit Filigrandekor* vgl. z.B. Faider-Feytmans a.a.O. (Anm. 4) Pl. 31, Tr. 205.
- 53 Vgl. z.B. Scheibelfibeln bei S. Fuchs und J. Werner, *Die langobardischen Fibeln aus Italien* (1950) 37f.; Taf. 41–44; *Fingerringe*. *Monumenti Antichi* 12, 1902, 316 Fig. 223; 337 Fig. 243; Tav. 10,6; Tav. 14,5.
- 54 A. Morlet, *Vichy celto-grec et Vichy mérovingien* (1966) 167 Fig. 22 (Goldfiligran, keine weiteren Materialangaben).
- 55 A. Thouvenin, *Revue archéologique de l'Est et du Centre-Est* 23, 1972, 443 Fig. 2, ohne Angaben zu Fundort. Zur Schnalle gehört ein weiterer, nicht abgebildeter Rechteckbeschlag mit profilierten Schmalseiten (freundlicher Hinweis M. Martin). Wie mir Frau C. Aptel, Konservatorin am Musée historique lorrain in Nancy, freundlicherweise mitteilte, stammt die Schnalle aus einer Sammlungs, die Anfang dieses Jahrhunderts ins Museum gelangte. Ihre Herkunft aus Lothringen ist nicht anzuzweifeln, da die Sammlung fast ausschliesslich Funde aus Grabungen in Lothringen enthält.
- 56 Hordain (Dép. Nord) Grab 260: *Le Nord de la France de Théodose à Charles Martel*. *Katalog Lille* (1983) 34, Nr. 12c; – La Turraque (Dép. Gers) Grab 92: M. Larrieu u.a., *La nécropole mérovingienne de la Turraque*. *Beaucaire-sur-Baïse (Gers)* (1985) 97; – *Templeux-la-Fosse* (Dép. Somme): Th. Eck, *Bulletin archéologique* 1891, 128; Pl. 11,3; – *Marchépot* (Dép. Somme): C. Boulanger, *Le cimetière franco-mérovingien et carolingien de Marchépot* (1909) Pl. 6,10; Pl. 10,3; – *Briaries-sur-Essonne* (Dép. Loiret): H. Zeiss, 31. Ber. *RGK* 1941, 84f. Abb. 19,2,3; – *Gondrecourt* (Dép. Meuse): *Mémoires de la Société des Antiquaires de France* 48, 1887, 164; Pl. 12,6; – *Maastricht-St. Servaaskerk*: P. Glazema und J. Ypey, *Merovingische Ambachtskunst* (o.J.) Abb. 69; – *Basel-Bernerring Grab 33*: Martin 1976, 64ff. 282ff. Taf. 1,1; – *Arnegundisgrab, Saint-Denis bei Paris*: A. France-Lanord und M. Fleury, *Germania* 40, 1962, 355ff.; Taf. 32; – *Altenerding* (Kr. Erding) Grab 969: Sage 1984, 245; Taf. 200,14; – *Andernach*: L. Lindenschmit, *Die Alterthümer unserer heidnischen Vorzeit IV* (1886) Taf. 53,8.
- 57 M. Martin, *AS* 11, 1988, 94ff.
- 58 Martin 1976, 65.
- 59 Bogenförmige Auflagen aber mit nach innen gebogenen Enden auf der Scheibelfibel aus Castel Trosino Grab 173 (Fuchs und Werner a.a.O. [Anm. 53] 38. Taf. 43, C30).
- 60 Vgl. z.B. die Filigranmotive auf den in Anm. 52 erwähnten Filigranarbeiten, vgl. auch frühe Filigranscheibelfibeln: Koch 1977, 59f.; div. Filigranarbeiten im Frauengrab unter dem Kölner Dom: O. Doppelfeld, *Germania* 38, 1960, 98; 100; Taf. 16,13h,i; Taf. 18,17g; Taf. 21,17i.
- 61 Zu Elgg vgl. oben S. 186; zum Inventar von Grab 481 aus Schleithem-Hebsack gehören u.a. bronzene Schuhschnallen mit dreieckigem Laschenbeschlag, einfachem Dorn und nierenförmigem Bügel, dazu Vergleichsfind in Famars (Dép. Nord) Grab 4: P. Leman und Ph. Beussart, In: M. Fleury und P. Périn, *Problèmes de chronologie relative et absolue concernant les cimetières d'entre Loire et Rhin* (1978) 148; 155 Fig. 8,3,24.
- 62 Zusammenstellung bei Menghin a.a.O. (Anm. 18) 145ff.; 357ff.

- 63 Rekonstruktionsvorschlag bei H. Ament, *Germania* 52, 1974, 156 Abb. 1,1; zu Rödigen Anm. 44.
- 64 H. Ament, *Germania* 52, 1974, 160f.
- 65 Frauengräber: Altenerding Grab 14, Gračanica, Bifrons Grab 22, vgl. Fundlisten 4 und 6.
- 66 Vgl. Fridingen Grab 3, Speyer-Germansberg Grab 11 (Doppelbestattung, Schnalle wohl zu Männergrab), vgl. Fundlisten 3, 4, 6.
- 67 Vgl. R. Christlein, Das alamannische Reihengräberfeld von Marktoberdorf im Allgäu. Materialhefte zur Bayerischen Vorgeschichte 21 (1966) 38f.
- 68 Zur beschränkten Beigabensitte bei den Romanen vgl. M. Martin, In: UFAS 6 (1979) 17.
- 69 E. Ewig, Spätantikes und fränkisches Gallien. Gesammelte Schriften (1952–1973). Beihefte der Francia 3/1 (1976) 131.
- 70 Zusammenstellung in JbSGUF 54, 1968/69, 138f.; Münzen des 4. Jh.: 20. Ber. Antiq. Ges. Zürich, Nov. 1863–Dez. 1864, 5; F. Keller-Tarnuzzer und H. Reinerth, Urgeschichte des Thurgaus (1925) 213; 1944 Fund einer Münze Konstantins I. am Westrand des Städtchens vgl. Akten im Archiv der Kantonalen Denkmalpflege/Kantonsarchäologie Zürich.
- 71 W. Drack, Zürcher Denkmalpflege, 4. Ber. 1964/65, 43; H.-M. Gubler, Die Kunstdenkmäler der Schweiz, Kt. Zürich, Bd. 6 (1986) 307.
- 72 Ewig a.a.O. (Anm. 69) 131.
- 73 So sind beispielsweise in 4 Gräbern ritzverzierte eiserne Gürtelgarnituren, in drei Gräbern Garnituren mit breiten silbertauschierten Bändern belegt.
- 74 Vgl. Anm. 68.
- 75 Dieser Punkt wird in der Gesamtauswertung ausführlich darzustellen sein. Gleiche Beobachtungen konnte R. Marti für die Westschweiz machen, vgl. R. Marti, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Saint-Sulpice (Kt. VD). CAR (in Vorbereitung).
- 76 Zierscheiben in den Gräbern 2, 27, 29 und 30 in Örlingen (unpubl. SLM Zürich) und in den Gräbern 116, 131, 162 und 208 in Bülach (Werner a.a.O. [Anm. 13] 15); an Amuletten beispielsweise Bärenzähne bzw. Tigermuscheln in den Gräbern 27 und 30 in Örlingen (unpubl. SLM Zürich) und in den Gräbern 116, 132 und 178 in Bülach (Werner a.a.O. [Anm. 13] Taf. 8,8.17.19).
- 77 Rund 30 Gräber, z.T. publiziert bei H.R. Wiedemer, Zürcher Denkmalpflege 1. Ber. 1958/59, 66ff.; Akten im Archiv der Kantonsarchäologie Zürich: Franziska in Grab 1, Kurzsax in Grab 12.
- 78 Eiserner Arming in Grab 17 (Wiedemer a.a.O. [Anm. 77] 68), vgl. dazu Martin 1976, 84f.

Abgekürzt zitierte Literatur

- Koch, U.* (1977): Das Reihengräberfeld bei Schretzheim. Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit, Serie A, 13.
- Martin, M.* (1976): Das fränkische Gräberfeld von Basel-Bernerring. Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte 1.
- Sage, W.* (1984): Das Reihengräberfeld von Altenerding in Oberbayern. Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit, Serie A, 14.